

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Exakter-Post geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 20 Wg. monatlich, W. 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21 ohne Druckerlohn. W. 3. — Vierteljährlich durch alle deutschen Verleger, ausschließlich in Deutschland. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Wilmersdorf 18, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Hauptstellen und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Wg. für die ersten Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Schriftform; 20 Wg. in davon abweichender Schriftform, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Wg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wt. für die ersten Anzeigen; 2 Wt. für die übrigen Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 68, Fernspr.: Amt 11440 450 n. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Samstag, 27. März 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 146. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Feindliche Sieger über Meh.

W. T.-B. Meh., 26. März. (Nichtamtlich.) Antlischerseits wird mitgeteilt: Über Meh. erschienen heute mittags mehrere feindliche Flieger, die einige Bomben auf den südlichen Stadteil warfen, dann aber durch Artilleriefire vertrieben wurden. Drei Soldaten wurden tödlich getroffen. Sachschaden wurde nicht angerichtet.

Die Kämpfe in den Vogesen.

Zürich, 26. März. Im Elsaß wird, basier Berichten zufolge, mit wechselndem Erfolg um den Hartmannsweilerkopf gekämpft. Die Franzosen bringen Verstärkungen aus dem St. Amanttal herbei, um die wichtige Höhe wieder in ihren Besitz zu bringen. Am Mittwoch war die Höhe in französischem Besitz, am Donnerstag wurde sie ihnen in einem Nachgefecht wieder entzogen. Über 800 französische Alpenjäger wurden dabei gefangen genommen.

Die französischen Fliegerangriffe auf das Oberelsaß.

Weiteren Schweizer Berichten zufolge überflogen am Donnerstagmorgen französische Flieger auch die unterelsässischen Städte Saarburg, Haguenau und Zabern. Französische Flieger erschienen auch über Baden-Oos, wahrscheinlich, um die dortige Zeppelinhalle zu beschießen, doch konnte die Absicht nicht ausgeführt werden. Ein aus sechs Fliegern bestehendes Geschwader überflog Rastatt und dann in südlicher Richtung den Schwarzwald.

Br. Basel, 27. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Nach hier eingegangenen Mitteilungen wurden am Donnerstag nachmittag acht Flieger über Rülshausen gesichtet. Als die Flieger über Brunstatt flogen, fielen die ersten Schüsse vom Rülshausen, worauf ein heftiges Feuer auf die Flieger eröffnet wurde, die keine Bomben abwarfen, sondern weiterflogen und bald über Colmar und Schleithadt erschienen. Über auch dort war man gerüstet. Infolge des wiederholten Fliegerbesuches ist die Stimmung der elsässischen Bevölkerung umgeschlagen. Ein Elässer erzählt, daß die Sympathien für Frankreich merklich schwächer geworden sind; selbst in Kreisen, die sonst für Frankreich schwärmten, beurteilt man das Vorgehen der französischen Flieger, die offene Städte und Dörfer beschießen.

Eine wirkungsvolle deutsche Bombe auf Pont-à-Mousson.

W. T.-B. Paris, 26. März. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Eine von einem deutschen Flugzeug auf Pont-à-Mousson herabgeworfene Bombe richtete großen Schaden an. An der St.-Laurent-Kirche sprangen sämtliche Fenster, auch das Mauerwerk soll gelitten haben. Verletzt wurde niemand.

Der französische Tagesbericht.

W. T.-B. Paris, 26. März. (Nichtamtlich.) Nachmittags 3 Uhr wurde amtlich bekanntgegeben: Der 26. März war auf dem größten Teil der Front ruhig. Es herrschte fast ununterbrochen Regen. Zwischen Mos und Rosel wurden Angriffsversuche des Feindes sofort mühelos zurückgeworfen, und zwar zwei im Walde von Conspöhe und im Walde von Laure, nördlich Verdun, drei bei Sparges und zwei im Priesterwalde.

Die Kämpfe bei St. Eloi 30 Stunden ununterbrochen.

Berlin, 27. März. (Rtr. Wn.) Nach einem in der „Times“ veröffentlichten Brief aus Frankreich hätten die deutschen Bataillone nahe St. Eloi 30 Stunden ununterbrochen gekämpft. Dann sei ein zweistündiger Waffenstillstand geschlossen worden, um die Verwundeten aufzulesen.

Die ungeheuren englischen Offiziersverluste von Neuve Chapelle und St. Eloi.

Von der schweizerischen Grenze, 26. März. (N. B.) Durch die achte Liste der Offizierverluste in den Kämpfen bei Neuve Chapelle und St. Eloi ist nun die Zahl 1000 überschritten. Die „Daily News“ behauptet, die Mannschäftsverluste seien diesmal nicht in dem üblichen Verhältnis 1:55 zu berechnen, sondern überraschenderweise etwas niedriger.

Englische Anerkennung der deutschen Tapferkeit.

Der Augenzeuge beim britischen Hauptquartier in Frankreich schreibt unterm 26.: Die deutschen Offiziere bekundeten einen ganz rücksichtslosen Mut. Häufig forderten sie den Tod geradezu heraus, indem sie vorausritten, um den Angriff bis auf einige hundert Schritte innerhalb unserer Linien zu leiten; keiner, der sich in dieser Weise auszeichnete, ist entkommen. Ein Jäger, der ein Maschinengewehr bediente, hielt seine Waffe in Tätigkeit, so lange unser Artilleriefire währte; als darauf unsere Mannschaften an ihn anstürzten, erwartete er den Tod ruhig auf der Brustwehr des Grabens stehend, wobei er seinen Revolver an die Brust drückte.

Die Zeppelinfurcht in Paris.

Genf, 26. März. (S. G.) Die französische Presse setzt ihre heftigen Angriffe gegen die verantwortlichen Stellen fort, welche Paris so ungenügend gegen den Zeppelinangriff zu schützen wußten. Es sei zunächst demütigend, daß derartige Angriffe überhaupt möglich seien, und daß man in Frankreich nicht eine Flotte lenkbare Luftkrieger besäße, die logischerweise sich diesen Luftpiraten entgegenstellen sollte. Sodann sei es traurig, daß die Regierung das Ereignis und dessen Folgen mit Stillschweigen umgehen wolle, wodurch das Vertrauen der Bevölkerung erschüttert und allen möglichen Gerüchten Tor und Tür geöffnet werde. — Maurice Barrès schäumte vor Wut über, die deutsche Luftflotte in solchem Maße erfolgreich zu sehen. Er fordert die Regierung und die Nation auf, in sich zu gehen, eine sorgfältige Prüfung ihrer Methoden vorzunehmen und ihre große Schuld zu bekennen. Er begnügt sich nicht damit, daß der Zeppelinangriff verhindern sollte, sein Traum ist es, einen dieser großen Katastrophen auf Frankreichs Boden niederschlagen zu sehen. — Mit bitterer Ironie sah Clemenceau die Lage auf. Er wirft der Artillerie vor, viel und laut geschossen, aber trotz der vorzüglichen Zielscheibe nicht getroffen zu haben, und den Pariser Fliegern, nicht ihre Pflicht getan zu haben.

Ein neuer Völlerrechtsbruch der Franzosen.

Br. Berlin, 27. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Wie die gestrige Verlautbarung des „Reichsanzeigers“ mitteilt, sind der Leutnant d. R. Bernhard Lammer und der Vizefeldwebel Hans Stiller, beide von der 1. Kompanie des Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiments, am 14. Sept. v. J. in französische Gefangenschaft geraten und völlerrechtswidrig erschossen worden.

Zur Einberufung der 18jährigen in Frankreich.

Die Vorsichtsmaßnahmen der Kammer. W. T.-B. Lyon, 26. März. (Nichtamtlich.) „Revue bleue“ meldet aus Paris: Die Gruppe der gereinigten Sozialisten in der Kammer nahm eine Tagesordnung an, in welcher der Wunsch ausgesprochen wird, daß vor der Einberufung der neuen jugendlichen Altersklassen eine genaue Aufstellung aller bisher einberufenen Altersklassen und aller Verluste gemacht werde, ferner sofort die Zählung, ärztliche Untersuchung und Verwendung in der Front aller diensttauglichen Mannschaften durchgeführt werde, die augenblicklich in Depots und anderen Dienstzweigen der Heeresverwaltung hinter der Front beschäftigt sind und durch Hilfspolizei oder Mannschaften älterer Jahreshlassen ersetzt werden können. Zur Vermeidung von Mißbräuchen sollen diese Maßnahmen unter Kontrolle des Parlaments durchgeführt werden. Endlich müsse in dem Augenblick, in dem das Parlament die Einberufung der Jahreshklasse 1917 für notwendig erachte, Vorkehrungen getroffen werden, daß die Auswahl der tauglich befundenen Mannschaften mit äußerster Vorsicht getroffen werde. — Bei der Erörterung des Gesetzentwurfs über die Einberufung der Jahreshklasse 1917 lehnte der Heeresausschuß der Kammer einen Gegenantrag ab, wonach die Einberufung erst erfolgen solle, nachdem alle in Depots und in Sektionen befindlichen Mannschaften an der Front verwendet worden wären. Der Heeresausschuß tritt nochmals zur Erörterung des Gesetzentwurfs zusammen.

Weitere französische Kriegsschachseine.

Das französische Kriegskreuz. W. T.-B. Paris, 27. März. (Nichtamtlich.) Der Senat nahm den Gesetzentwurf, betreffend Erhöhung des Ausgabebetrages der Schachseine auf 4 1/2 Milliarden, an. Finanzminister Ribot legte in der Debatte die Finanzlage Frankreichs dar und erklärte, Frankreich werde alle Ausgaben, so schwer sie auch seien, zu bestreiten wissen und an der nationalen Verteidigung nicht inaufern. Ribot schloß mit der Versicherung des Vertrauens in den endlichen Sieg. Der Senat nahm ferner nach einer Rede Millerands den Gesetzentwurf auf Einführung eines Kriegskreuzes an, welches bereits von der Kammer angenommen wurde. Das Kriegskreuz soll bekanntlich Offizieren und Mannschaften verliehen werden, welche im Tagesbefehl des Heeres oder der Marine erwähnt werden.

Wo die französische Vorbereitung verlagert hat.

Der französische Mobilisierungsplan sowie der Plan der Truppensammelnziehungen, sagt General Cherfils im „Echo de Paris“ vom 19. März, seien ausgezeichnet vorbereitet gewesen. Dies verdanke man dem Generalstab. Abgesehen hiervon sei aber nichts vorgeesehen gewesen. In Frankreich, dem Lande der Anarchie, wo die Minister einer über den andern stürzen wie ein aufgebautes Kartenhaus, sei eine Unstimmigkeit geblieben, welche die schlecht in Ordnung gebrachten Räder in einer schlecht aufgestellten Maschine erstickten lasse. Kamentlich sei nicht oder nicht ausreichend für den Offizierersatz vorgesorgt worden. Ein besonderer Mangel herrsche an Unterleutnants bei allen Regimentern, hauptsächlich bei der Infanterie.

Die französischen „Kriegskinder.“

Paris, 26. März. (Rtr. Wn.) Der Minister des Innern hat in der Budgetkommission der Kammer mitgeteilt, daß das Ministerium sich mit der Zukunft der sogenannten Kriegskinder, das heißt derjenigen im okkupierten Gebiet zur Welt gekommenen Kinder, deren Vaterschaft deutschen Soldaten

daten zugeschrieben wird, beschäftigt habe. Der Minister ist der Meinung, den Unterhalt, die Pflege und Erziehung dieser Kinder auf Kosten des Staates zu übernehmen, damit sie außerhalb ihrer Heimatgemeinde in Unkenntnis ihres Ursprungs aufwachsen können. (Frankf. Ztg.)

Der König von Sachsen im Felde.

Aus Lamberart wird gemeldet: Der König von Sachsen beglückte Abordnungen von Truppenteilen des 19. Armee-Korps und verlieh mehreren Offizieren und vielen Mannschaften zur Anerkennung für den Sturm auf die Breitenhöhe und den Kampf bei Neuve Chapelle Auszeichnungen. Nachmittags sprach der König beim Oberkommando der sächsischen Armee und beim Kronprinzen von Bayern vor. Ein Grad bei Viller von Unteroffizieren und Soldaten der Regimenter 139 und 181, das durch ein Denkmal des 139. Regiments aus schwarzem Stein würdig geschmückt ist, erregte des Königs teilnehmendes Interesse. Später wurde ein Stützpunkt des Gouvernements Viller im Süden der Festung sowie ein Gedenkstein für sächsische Soldaten im Schloß Oenech in Augenchein genommen. Die Nacht zum Donnerstag verbrachte der König im Korps-Hauptquartier des Generals der Kavallerie v. Zaffert.

Der Handelskrieg gegen England.

Ein weiterer Dampfer versenkt.

Der Fliegerangriff auf einen Frachtdampfer.

W. T.-B. London, 26. März. (Nichtamtlich.) Das neuterische Bureau meldet: Das Schiff „Delmira“, auf der Fahrt nach Boulogne begriffen, wurde durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Besatzung erhielt zehn Minuten Zeit, um das Schiff zu verlassen, und landete bei der Insel Wight.

Über den Angriff eines deutschen Fliegers auf den Dampfer „Pandora“ am 22. März wird noch bekannt: Der „Pandion“ fuhr von Rotterdam nach Manchester. Die erste Bombe wurde aus einer Höhe von 500 Fuß geworfen und schlug die Vorkabine weg. Es wurden darauf zwei Feuerseile gegen den Aeroplan gerichtet, der wegschlug, aber bald zurückkehrte und dann aus 1000 Fuß Höhe 6 Bomben abwarf, die nahe dem Schiff ins Wasser fielen. Der Kapitän feuerte ein Gewehr gegen das Flugzeug ab und daraufhin flog dieses weg.

Noch ein englisches Handelsschiff von einem Flugzeug angegriffen.

Br. Amsterdam, 27. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) „Daily News“ meldet: Das englische Handelsschiff „Tial“, das gestern in London ankam, berichtet: Am Donnerstag hat ein mit zwei Personen besetztes Flugzeug das Schiff dreißig Meilen von der holländischen Küste aus 300 Fuß Höhe 3/4 Stunden lang angegriffen. Die Flieger warfen vier Bomben und eröffneten darauf Maschinengewehrfeuer auf das Schiff. Auch Stahlseile wurden geworfen. Die Besatzung erzählt, daß die Taube von einem Schlepper aus aufgestiegen sei und daß zwischen diesem Fahrzeug und den Fliegern Signale getauscht wurden.

Zum Fall der „Medea“.

Von der holländischen Grenze, 26. März. Aus dem Haag wird berichtet, daß heute nachmittags 1 Uhr ein besonderer Ministerialrat über die Beauftragung der britischen Admiralität, der niederländische Dampfer „Medea“ sei von einem deutschen Tauchboot torpediert worden, beraten hat.

Eine holländische Bitte in Berlin.

W. T.-B. Haag, 26. März. (Nichtamtlich.) Galtamtlich wird gemeldet, daß die niederländische Regierung ihren Gesandten in Berlin beauftragt habe, bei der deutschen Regierung um Aufklärung über die Beschädigung des niederländischen Handelsschiffes „Zevenbergen“ durch ein deutsches Flugzeug zu ersuchen und die Anstellung einer amtlichen Untersuchung zu beantragen.

Wieder eine tägliche Dampferverbindung Englands mit Holland.

Von der holländischen Grenze, 26. März. (N. B.) Die Gesellschaft Zeeland teilt den Vätern mit, daß ihre Dampfer unter den auch für andere Reisen für den Personenverkehr geltenden Ausschließungsbedingungen von nun an auch Samstags von Vlissingen und Sonntags von London-Tilbury abfahren werden, so daß wieder eine tägliche Verbindung mit England für den ausschließlichen Verkehr von Personen und Post zustande gekommen ist.

Zwei schwedische Dampfer von den Engländern beschlagnahmt.

W. T.-B. London, 26. März. (Nichtamtlich. Neuter) Die schwedischen Dampfer „Bera“ und „Jeanne“, die mit einer Beladung Glasgows anliefen, wurden von den britischen Zollbehörden beschlagnahmt. Angeblich hätten sie für schwedische Häfen bestimmte Ladungen von einem Dampfer bei Vigo empfangen.

England sucht in Amerika eine Anleihe von 100 Millionen Dollar.

W. T.-B. Kopenhagen, 27. März. (Nichtamtlich.) „National Tidende“ meldet aus New York: England sucht zurzeit eine Anleihe von 100 Millionen Dollar in Amerika zur Bezahlung von Kriegsbedürfnissen aufzunehmen.

Die Sperrung von Seebürge wegen unserer U-Boote aufgegeben.

Br. Hamburg, 27. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Die „Hamburg. Nachr.“ melden: Die „Neuweste von den Dag“ berichten, daß infolge des Aufstretens der deutschen U-Boote die englischen Kriegsschiffe die Sperrung von Seebürge aufgegeben haben.

Eine neue englische Abwehrwaffe gegen die Untersee-Boote.

Br. Amsterdam, 27. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) „Reuter“ meldet aus London: Der König besuchte am Donnerstag Sandwich und inspizierte eine Anzahl Kriegsschiffe, darunter auch die neueste Klasse eines Schiffstyps, den das Reuter-Telegramm Submariner Destroyer (Unterseeboot-Zerstörer) nennt. Es ist unklar, ob hier ein Torpedojäger oder ein Unterseeboots-Zerstörer, also ein bisher unbekannter Typ, gemeint ist.

Ministische englische Note.

Haag, 26. März. (R. Z.) Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ wird aus London gemeldet, daß die englische Postverwaltung deutsche Pakete mit dem Überdruck „Belgien“ mit Beschlagnahme belegt habe.

Zum Angriff englischer Flieger auf belgische Orte.

Br. Haag, 27. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Belgische Berichte aus Antwerpen besagen, daß bei dem englischen Fliegerüberfall in den Codrillwerken sieben belgische Arbeiter getötet und acht schwer verwundet wurden.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Die Befreiung Memels.

Erfolgreiche Kämpfe nordöstlich Litau.

Berlin, 27. März. (Rtr. Bl.) über den Rückzug der Russen aus dem nördlichsten Teile ostpreussischen Gebiets erhält der „Berliner Lokal-Anzeiger“ einen Bericht, in dem es heißt: Die russische Seite so groß angekündigte Offensive gegen die nördlich Litau gelegenen ostpreussischen Gebietsteile hat in der heutigen Nacht ihr schlagendes Ende erreicht. Die gegnerischen Truppen wurden nach kurzen heftigen Kämpfen über die Grenze gemorren und unsere Truppen drangen bis vor Polangen, Ruffisch-Stollingen und Jahnau vor. So sind umfassende Vorlesungen getroffen worden, die Bevölkerung ähnlichen räuberischen Überfällen nicht mehr ausgesetzt. Wie ich von zuverlässiger Seite erlaube, sind auch die Schädigungen des russischen Raubzuges groß, doch weitaus nicht in dem Maße, wie anfangs angenommen wurde. Der größte Teil der Flüchtlinge ist bereits in sein Heim zurückgekehrt und die Schäden der Invasion werden bald beseitigt sein. Die Kämpfe nordöstlich Litau haben den erwarteten günstigen Abschluß gefunden. Wegen des drohenden Rebellens konnte die Artillerie beiderseits an diesen Gefechten nur beschränkten Anteil nehmen und auch die Infanterie hatte auf dem ausweichenden Boden große Schwierigkeiten zu überwinden. Einen erheblichen Teil unserer erzielten Erfolge können wir unserer Kavallerie zuschreiben, die in diesen Kämpfen in weitestgehendem Maße betätigt wurde. In der heutigen Nacht erklärte ein Artillerieoffizier und bald darauf meldeten unsere Aufklärer, daß die Russen die bisher von ihnen innegehabten Stellungen räumten und sich unter dem Schutze der Dunkelheit in östlicher Richtung fluchtartig zurückzogen. Unsere Truppen verfolgten den Feind energisch. Leider verbinde die schlechte Witterung ein schnelles Vorwärtstücken. Daß die Russen mit größeren Kräften eine neue Offensive versuchen werden, liegt in Anbetracht der Kampflage an den anderen Fronten, die keine Schwächung der russischen Streitkräfte zuläßt, kein Grund vor.

„Drei Tage unter der Russenherrenschaft“.

So überschreibt das alsangesehene „Memeler Dampfboot“ seine erste Nummer nach der Wiederherstellung der russischen Banden. Es ist hochinteressant, hier von unmittelbar beteiligter Seite eine Schilderung der Vorgänge zu lesen. Bestätigt wird das gewalttätige Vorgehen der russischen Rassen:

„Ihren Weg zeichneten die Russen durch Brand. Der ganze Kreis Memel ist von diesen Barbarenhaufen niedergefegt. Häuser, Gehöfte, Wälder, Dörfer, ganze Gemeinden sind in Schutt und Asche gelegt. Überall Schrecken und Grauen. Scharen um Scharen ländlicher Flüchtlinge strömten nach der Stadt, um ihr Allernotwendigstes, ihr Leben in Sicherheit zu bringen. Unserer Stadtbehörde, die sich um all die Flüchtlinge bemühte, blieb nicht die Zeit um den Jammer und das Elend zu stillen.“

Die Zustände nach dem Einzug der Russen werden wie folgt geschildert: „Fast sämtliche Schaufensterscheiben in der Libauer Straße waren eingeschlagen. . . . Dampfschiffe hatten es die Russen auf die Delikatessen waren. Kolonialwaren, Konfitüren, Uhren, Schuh- und Zigarrengeschäfte abgeben, die sie auf russische Weise ausplünderten. Nicht genug damit, drangen Patrouillen selbst in viele Privathäuser ein, wo sie teils nach Militärpflichtigen suchten, teils plünderten und Frauen und Mädchen vergewaltigten. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß sich unter dieser Räuberhorde auch einhändige Soldaten befanden, die verschiedene Dinge bezahlten und bößlich die Hand beim Eintreten und Weggehen gaben.“ Auf Befehl des russischen Kommandanten mußte der Magistrat eine Bekanntmachung erlassen, worin die Einwohner aufgefordert wurden, alle Waffen sofort im Rathaus abzugeben, widrigenfalls sofortige Erschießung stattfinden würde. Der Stadt wurde eine Kontribution von 5000 Rubeln auferlegt. Bei dem Rückzug der Russen wurden auch eine Anzahl von Zivilpersonen erschossen, die von den Russen mitgeschleppt worden waren. Das „Memeler Dampfboot“ schreibt abschließend über die dortigen Schreckensszenen: „Ekel und Grauen ergreifen uns bei der Erinnerung an die abschließenden Schandthaten, die man mit eigenen Augen hat ansehen müssen. So furchtbar haben diese Greuelthaten auf einzelne Personen eingewirkt, daß sie aus Verzweiflung ihrem Leben selbst ein Ende gemacht haben oder aus Todesangst gestorben sind. Opfer des Krieges, des grauenvollsten Krieges!“

Deutsche Kriegsschiffe im finnischen Meerbusen.

Berlin, 27. März. (Rtr. Bl.) Nach einer Meldung der „Täg. Rundschau“ wurden neuerdings deutsche Kriegsschiffe in der Ostsee bei der Insel Åland und nördlich von Gotland beobachtet. Aus den finnischen Häfen laufen infolgedessen Schiffe nicht aus.

Was den Russen von unserer zweiten Kriegsanleihe erzählt wird.

W. T.-B. Moskau, 27. März. (Nichtamtlich.) „Ruskoje Slovo“ meldet unter dem 19. März, daß die Zeichnung auf die deutsche Anleihe außerordentlich träge gehe. Die Regierung veröffentlichte keinerlei Nachrichten über das Ergebnis. Viele große deutsche Firmen seien im höchsten Grade zurückhaltend und die Provinzen reagierten nicht auf den Aufruf der deutschen Regierung. Überredungsversuche der deutschen Presse blieben resultatlos. Die Anleihe werde nur unterstützt von den Vorschlagsklassen, die den Befehl erhielten, ihre Aktien zu Zeichnungen heranzuziehen. Die Landräte beklagten sich allgemein, daß die Landräte das Geld nicht aus den Fingern ließen und all ihre Agitation ergebnislos sei. Die deutsche Regierung erließ deshalb nochmals einen dringenden Appell an die Vaterlandsliebe der Bevölkerung.

Der klägliche Mißerfolg der russischen Anleihe.

W. T.-B. Petersburg, 26. März. (Nichtamtlich.) „Njetisch“ meldet: Die Zeichnung der bei der Reichsbank eingelaufenen Zeichnungen auf die 500-Millionen-Anleihe ergab, daß bisher nur 40 Millionen gezeichnet worden sind. Die Zeichnungsfrist für die Teile des Landes, von denen eine Zeichnung nicht eingelaufen ist, ist bis zum 14. April verlängert worden.

Eine russische Klage über die Vaterlandstreue der Auslandsdeutschen.

W. T.-B. Petersburg, 27. März. (Nichtamtlich.) Ein Artikel der „Ruskoje Wremja“ beklagt es, daß Deutsche im Ausland stets deutsch bleiben und eine unerklärliche Vaterlandsliebe beweisen. Das Zusammenhalten der Deutschen in Amerika, die jetzt eine starke Macht in Amerika bilden, sei ein neues Beispiel hierfür. Alle Staaten, in welchen sich Deutsche niederließen, machten dieselben traurigen Erfahrungen.

Die Drückberger in Rußland.

Ein bezeichnender Befehl.

W. T.-B. Berlin, 27. März. (Nichtamtlich.) Auszug aus dem Befehl des Moskauer Militärbezirks vom Februar 1915, Nummer 87: Da die wiedererlangenden Mannschaften aus den Genesungsabteilungen nicht früh genug zur Feldarmee zurückgeschickt werden, habe ich eine Kommission nach Sumy, Gouvernament Tscharkow, geschickt zur Besichtigung der dortigen Genesungsabteilung. Von 1136 Mannschaften waren 1002 völlig gesund, 10 unter Beobachtung, 49 nur garnisondienstfähig, 40 fahnenflüchtig, 2 nicht mehr dienstfähig und nur etwa 33 weiterer

Behandlung noch bedürftig. Die Besichtigung der in Sumy in Privatlazaretten befindlichen Mannschaften ergab: Von 500 Mann waren 150 völlig gesund, 16 unter Beobachtung, 6 nur garnisondienstfähig, 273 weiterer Behandlung bedürftig und 54 geeignet zur Überweisung an die Genesungsabteilung. Die Besichtigung der in Sumy befindlichen verwundeten Offiziere ergab: Von 18 Offizieren waren 9 völlig gesund, 2 unter Beobachtung, 7 weiterer Behandlung bedürftig. Die Schuldigen, daß eine so riesige Zahl von felddienstfähigen Offizieren und Mannschaften sich fern von der Front herumdrückten, sind bestraft worden.

12 780 russische Fahnenflüchtige in Rumänien.

Bukarest, 25. März. Die Zeitung „Epoca“ meldet, den „Hamburger Nachrichten“ zufolge, daß bis zum 1. März 12 780 russische Fahnenflüchtige die rumänische Grenze überschritten hatten und von den Grenzwarden den inneren Landesbehörden zugestellt worden sind. Seit dem 1. März hat die Zahl der russischen Fahnenflüchtigen außerordentlich zugenommen. Infolgedessen sind den rumänischen Grenzwarden neue Anweisungen des Ministeriums zugestellt worden.

Die Not in Rußland.

W. T.-B. Moskau, 26. März. (Nichtamtlich.) In der Stadt fehlt Hafer vollständig. Die kleinen Städte rund um Moskau sind vollständig von Lebensmitteln entblößt. In folgenden Städten wird von der Regierung zur Requisition von Lebensmitteln geschritten, nämlich in Kurland und Riga. In den Gouvernements Riew, Wladimir, Nischni-Nischni und Kostroma wird eine Registrierung sämtlicher Produkte vorgenommen. In Riew, Smolensk und Tambow besteht völliger Holzmangel, in Witebsk und Tambow große Fleischteuerung.

Die Mängel im russischen Transportwesen.

W. T.-B. Petersburg, 26. März. (Nichtamtlich.) Ein Mas des Jaren gibt dem Eisenbahnminister die weitestgehenden Befugnisse, um den bestehenden Transportmängeln abzuhelfen, insbesondere das Recht der Enteignung und Beschlagnahme aller greifbaren Feuerungsmaterialien zur Beseitigung der Bedürfnisse von Armee und Flotte, Eisenbahnen und Armeelieferanten.

Die Bukowina endgültig von den Russen gesäubert.

Br. Wien, 27. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Der Berichtersatter des „Neuen Wiener Journals“ meldet: In der Bukowina wurde der kleine Gipfel nördlich vom Pruth, in der Umgebung von Sadagora, nach zahlreichen Guerillakämpfen von den Russen gesäubert. Infolgedessen wird Tschernowiz nicht mehr von den Russen heunruhigt.

Russischer Wiederaufbau Przemysls.

Der Trümmerhaufen stellt sich russische Truppen.

Jülich, 26. März. (R. Z.) Dem „Secolo“ wird aus Petersburg telegraphisch, „Ruskoje Invalid“ sage, ein Teil der Truppen, die bei der Belagerung von Przemysl mitwirkten, werde dort bleiben. Es seien gewaltige Arbeiten notwendig, um die Festungswerke gegen einen möglichen Angriff der Österreicher benutzen zu können.

Weiteres aus erbeuteten russischen Papieren.*

Der Oberbefehlshaber gibt bekannt, daß die Familienangehörigen der verwundeten Gefangenen keine Unterstützung erhalten.

geg. General Oranowski.

Dies ist allen bekannt zu geben.

geg. Oberst v. Osorogge.

In ganz kurzer Zeit sind bei der 20. A. D. allein 70 Fälle von Typhus-Erkrankungen vorgekommen.

geg. General Rosenschild.

Immer wieder werden Versprengte hinter der Front angetroffen. Der Oberbefehlshaber macht bekannt, daß die kommandierenden Generale und Stabskommandeure so lange nicht zu Auszeichnungen eingereicht werden, bis sie nicht auf energischste Weise dagegen einschreiten.

Es ist anzunehmen, daß die ankommenden Krankheiten von den Deutschen aus zu und übertragen wurden. Dies ist darauf zurückzuführen, daß unsere Leute Kleidung, etc.

*) Nachdem wir im Unterhaltungsstil der Mittwoch-Abend-Ausgabe schon eine Auswahl russische Dokumente, die uns unser Kriegsberichtersatter ausgestellt hatte, veröffentlichten konnten, seien hier noch einige bezeichnende Beispiele gebracht.

Unterhaltungsstil.

Konzert.

Mit dem gestrigen 12. Jhklus-Konzert hat der Reigen dieser glänzenden Kurhaus-Veranstaltungen seinen Abschluß gefunden. Das Programm zeigte im ersten Teil einen sehr ernsthaften Charakter — wie es ja denn nur der Zeitstimmung entspricht. Mit Franz Liszts sinfonischer Dichtung „Seldensklage“ wurde begonnen. Es ist im Original „Héroïde funèbre“ betitelt und bildet das Fragment einer von Liszt 1830 in Paris komponierten „Sinfonie Révolutionnaire“. Wir hörten manche Töne und Klänge in diesem Werk, die auch tiefer zu Gemüte sprechen, obschon in der Hauptsache das mehr äußerlich-dekorative Element vorherrscht. Am wirksamsten erscheint der düstere Trauermarsch von ungarischer Färbung, welcher zum Schluß in siegreiche Fanfaren ausklingt: R. Wagner hat hier so manches von Liszt gelernt! Im strikten Gegensatz zu dieser Musik steht Joh. Brahms in sich gefehrte, grübelnd verflochtene „Tragische Overtüre“; sie hat bekanntlich keineswegs als Einleitung zu einer Tragödie zu gelten, — sie ist die Tragödie selbst: ein Anknüpfen wider finstere Schicksalsmächte, ein milder verführender Ausblick; Furcht und Mitleid — wie sie durch die tragische Schuld des dem Untergang geweihten Helden geweckt werden! Herr Musikdirektor Karl Schuricht wußte mit seiner phantasievollen Interpretierungskraft alle geheimsten Bünde der beiden so verschiedenartigen Partituren wie mit Röntgenstrahlen zu durchleuchten und dann doch im gegebenen Moment sein impulsives Empfinden frei walten zu lassen. Leben erzeugt Leben; und so folgte auch die Kurkapelle allen Andeutungen des Dirigenten mit frischem Schwung und geklärten technischen Kunstvermögen. Solist des Abends war Herr Sopranfänger Michael Bohnen. Seine Kunst hat auf der Bühne so oft erreicht:

sie wußte sich auch im Konzertsaal zu bewähren. Ein von der Natur reich begabtes Organ von edler Färbung, von sonorer und zugleich weicher Tönung und trefflicher Bildung, und ein Vortrag, der von ebensoviel Intelligenz als Empfindung und Geschmack bestimmt ist! Von besonderer Bedeutung scheint es, daß der aus Wagners „Fliegendem Holländer“ als gemächlich-geschäftiger „Daland“ bekannte Künstler jetzt als „Holländer“ selbst sich versuchte: er sang die große Auftrittsarie des Seiden, sang Bariton statt Bass. Warum auch nicht? Seine Stimme hat immer eher an überschüssiger Höhe als an abgründiger Tiefe gelitten. Herr Bohnen hat gestern die Arie des „Holländer“ in kräftiger musikalischer Formung. Der Ausdruck der unheimlichen Rufe zu Beginn stand ihm ebenso leicht und natürlich zu Gebot wie der Ausbruch wider Verzweiflung, diesem Aufschreien aus bittersten Qualen, das selbst hier — trotz Grad, Brille und roten Mantel — bei so tief erregtem Vortrag padende Wirkung übte. In bezug auf die Stärke des Tones auch in der höheren Lage blieb Herr Bohnen nichts schuldig; für das Piano wird hier — bei Anwendung des Falsetts — noch eine verfeinerte Kultur sicher zu erwarten sein. Mit Recht wurde der Künstler vom Publikum durch stürmischen Beifall ausgezeichnet. Einen schönen, tiefgehenden Erfolg hatte er zuvor schon mit dem Vortrag der „Ersten Gesänge“ von Brahms errungen. Hatte ihn in der Arie des Kurorchesters äußerst langsam und geschmeidig unterstützt dank Herrn Schurichts geschickter Führung, so hier Herr Bohnen nichts schuldig; für das Piano wird hier — bei Anwendung des Falsetts — noch eine verfeinerte Kultur sicher zu erwarten sein. Mit Recht wurde der Künstler vom Publikum durch stürmischen Beifall ausgezeichnet. Einen schönen, tiefgehenden Erfolg hatte er zuvor schon mit dem Vortrag der „Ersten Gesänge“ von Brahms errungen. Hatte ihn in der Arie des Kurorchesters äußerst langsam und geschmeidig unterstützt dank Herrn Schurichts geschickter Führung, so hier Herr Bohnen nichts schuldig; für das Piano wird hier — bei Anwendung des Falsetts — noch eine verfeinerte Kultur sicher zu erwarten sein. Mit Recht wurde der Künstler vom Publikum durch stürmischen Beifall ausgezeichnet.

Doch „Freunde, nicht diese Töne, sondern laßt uns angenehmer anstimmen und freudenvoller!“ Der Schlußteil des Konzerts war der 7. Sinfonie („A-Dur“) von Beethoven geweiht, und sie scheint ja in ihrem jubelnden Siegesbewußtsein ihrem dithyrambischen Schwung, der kaum einmal durch das träumerisch-schmerzvolle „Allegretto“ unterbrochen ist, — einzig nur der Freude geweiht. Über die glänzende Wiederhergabe seitens der Kurkapelle unter Herrn Schurichts befürwortender Leitung war im Publikum nur eine Stimme des Lobes. Und so füllten Beethovens Feierklänge die Herzen der Hörer mit froher Zuversicht und neu geschwellten Hoffnungen auf beglückende Zukunft! Möchte sich erfüllen — was alle wünschen.

O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Lieberabend im Kasino. Daß es immer ein Wagnis ist, in einer fremden Stadt ohne die nötigen Beziehungen, zumal in dieser kriegsbelegten Zeit, ein eigenes Konzert zu veranstalten, zeigte sich einmal wieder gestern Abend im Kasino. Fräulein Margarete Fritz aus Leipzig hatte ein eigenes Konzert angesetzt, das vor fast leerem Saal stattfinden mußte. Und hätte die Sängerin größeren Zuspruch verdient. Sie verfügt über eine eigenartige Stimme, die nach der Tiefe ausgeprägten Charakter trägt, in der Höhe die helle Färbung der Sopranstimme zeigt. Mit großer Sorgfalt geklaut, von großer Ergiebigkeit und Fülle und namentlich auch in Solosituationen von beachtenswerter Beweglichkeit, weiß sie die Künstlerin zu vielseitigem Ausdruck zu verwenden, wie denn überhaupt sich deren Vortrag durch warme Empfindung, reiche Schattierung und — abgesehen von einigen Schwankungen — durch Reinheit sehr anregend gestalten. Das reichhaltige Programm wies Lieder von Fädel, Glud, Weber, Rogari, Beethoven, Klaffen und Vortrefen und vollständige Lieder auf. Zu dem künstlerischen Erfolg des Abends hat Herr Revellmeister Gage aus Braunsberg in beträchtlichem Maße beigetragen. Die Zuhörer folgten nicht mit reichem Bewußtsein im Beifall.

waren usw. von den Gefangenen, Verwundeten und toten Deutschen an sich nehmen. Es ist strengstens verboten, deutsche Uniformstücke zu tragen, ebenso irgend welche Ehrenzeichen von den Gefangenen und Verwundeten zu nehmen.

gez. General Oranowski.

Oberst Stewigitz, Hauptmann Kosichow, Kurmin, Alegandrow und Albaw, der Oberleutnant Zilowski, die sich seit 8 Wochen krank gemeldet haben und von denen gar keine Nachrichten über ihren Verbleib bei ihren Truppenteilen eingelaufen sind, werden von ihren Stellen entlassen.

gez. General Bulgakov.

Da in meinem Korps im Laufe des Dezember die Typhuserkrankungen sich vermehrt, weise ich nochmals auf den Korpsbefehl vom 24. Oktober hin.

gez. General Bulgakov.

Der Stab der Armee setzt eine Prämie von 100 Rubeln für jeden gefangenen Deutschen fest. Es ist gleich, auf welche Art er in unsere Hände fällt.

gez. General v. Rosenfeld.

Befehl des Generals Rukh:

Es ist festgestellt worden, daß deutsche Bauern, die auf dem rechten Weichselufer wohnen, den deutschen Truppen Signale geben. Der Hochkommandierende (Großfürst Nikolai) ordnet an, solche Leute ohne Untersuchung an Ort und Stelle zu hängen. Sämtliche deutsche Bauern aus der Weichselgegend sind zu entfernen.

gez. General Oranowski.

Beim Stellungskrieg, beim längeren Verweilen in denselben Stellungen werden die vordersten Truppen durch die dahinterliegenden Reserven abgelöst. Dabei dürfen die Truppen in vorderster Linie niemals ihre Stellungen verlassen, ehe nicht Reserven dort eingetroffen sind. In einer der Armeen ereignete sich in dieser Hinsicht ein trauriger Vorfall. Ein Truppenteil war zurückgegangen, ohne das Eintreffen der Reserven abzuwarten. Die Deutschen, die dieses merkten, besetzten diese Stellung und vernichteten dabei durch Granatenfeuer die dahinterliegende vorgeschobene Kompanie. Dieses beweist zugleich, daß auch die vorderste Kompanie keinerlei Sicherung ausgestellt hatte. Nachmals weist der Oberbefehlshaber auf Verbindung und Auffklärung hin.

gez. General Siemski.

Ausgang aus der Überzeugung eines Befehls der russischen Obersten Heeresleitung:

Verwundete oder kranke Offiziere haben sich bereits im Stadium der Refonableness wieder zu ihrem Truppenteil zu begeben.

Die Offiziere haben den Mannschaften die Überzeugung beizubringen, daß bei Friedensschluß die Kriegsgefangenen „zurückgelaufen“ und in Rußland erschossen werden.

(W. T.-B.)

Dom russischen Hauptquartier.

Br. Wien, 27. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die „W. Z.“ mitteilt, befindet sich nach der „Nowoje Wremja“ das russische Hauptquartier in einem Waldhause in der Nähe einer Eisenbahnstation. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und dessen Umgebung logieren in einem Eisenbahnwagen. Bei dem Stabe ist eine zerlegbare Kirche eingerichtet, in der sich ein auf Befehl des Zaren aus dem Zoidi-Sergius-Kloster dorthin geschafftes altes Marienbild befindet.

Englisch-russische Meinungsverschiedenheiten.

W. T.-B. Petersburg, 27. März. (Nichtamtlich.) „Ruhkoje Znamid“ wendet sich gegen die englische Presseäußerung, daß die Entscheidung unbedingt an der Obergrenze Deutschlands fallen müsse und fragt, warum nicht an der Westgrenze, wo der Frühling doch einen Monat früher einträte.

Ein österreichischer Feldgeistlicher nach Sibirien verschleppt.

In russische Gefangenschaft ist der Feldgeistliche Professor Dr. Drexel von Dornbirn, Mitglied des Vorarlberger Landtags, geraten und nach Sibirien verbracht worden, obwohl die Gefangenhaltung von Feldgeistlichen eine Verletzung der Genfer Konvention ist.

Reiseluna des Brotverbrauchs in Oesterreich.

W. T.-B. Wien, 26. März. (Nichtamtlich.) Nach Durchführung der Vorratsaufnahme für Getreide- und Mehlprodukte sowie Gründung der Kriegsgetreideverkehrsanstalt sowie der Maiszentrale zur Regelung der Vorräte, deren Vorratsaufnahme mit Rücksicht auf den Kriegszustand nicht veröffentlicht werden kann, ist nunmehr eine Ministerialverordnung zur Regelung des Verbrauchs erlassen worden. Die-

Kleine Chronik

Theater und Literatur. Das Aufsehen, das im Jahre 1909 das Drama „Eines Engländerns Heim“ im ganzen britischen Reich erregte, gehört zu den unheimlich weiterleuchtenden Vorzeichen, die dem Gewitter des jetzigen Weltkrieges vorangingen. In diesem Stück war bereits der Einfall der Deutschen in England in grellen Farben gemalt und an dem Beispiel einer Familie gezeigt, wie wenig kriegerischer Geist im englischen Volke lebt, und die Verachtung des Soldatenstandes gekehrt. Der Verfasser dieses vielgespielten Nachwerkes, das auf die Aufführung des Publikums berechnet war, der Oberleutnant Guy du Maurier ist nunmehr auf dem Schlachtfeld in Frankreich gefallen. Er war ein Sohn des berühmten Zeichners des „Punch“, der einst mit dem Spiritistendrama „Trilby“ so viel von sich reden machte. Oberleutnant du Maurier hatte im südafrikanischen Krieg mit Auszeichnung gekämpft und war dann bis zum Anfang dieses Jahres bei den Kolonialtruppen. Von dem großen Erfolg seines Stückes hörte er ganz unerwartet in Afrika, und er hat es nur ein einziges Mal dargestellt gesehen, als es eine reisende Gesellschaft in Petermaritzburg spielte.

Der Vortrag über Belgien, den unser gelegentlicher geschäftlicher Mitarbeiter Dr. E. Herwarth von Bittenfeld mit bestem Erfolg im hiesigen Kurhaus und in zahlreichen anderen Städten hielt, erscheint jetzt als Broschüre gedruckt, in der Verlags-Hofbuchhandlung von H. J. Staudt.

Frank Wedekind hat unter dem Titel „Bismarck“ sieben eine dramatische Studie in sechs Bildern vollendet. Die leitende Idee bildet das Problem der politischen Diplomatie. Die sechs Bilder zeigen sechs historische Tage aus dem politischen Leben Bismarcks in den Jahren 1863 bis 1866, jener Zeit, da der Bismarck selbst einmal äußerte, daß sie dazu geschaffen sei, aus ihr ein Drama zu machen.

nach wird der tägliche Verbrauch an Mehlprodukten für eine Person bis auf weiteres auf 200 Gramm festgesetzt. Anstatt 5 Gramm Mehlprodukte können 7 Gramm Brot verbraucht werden. Für die landwirtschaftliche Bevölkerung, die vorwiegend von Getreideprodukten lebt, ist der tägliche Verbrauch auf 300 Gramm Getreide oder die daraus hergestellten Mehlprodukte oder Brotmengen festgesetzt. Weitergehende Ausnahmen mit Beschränkung auf das unbedingt notwendige Maß kann das Ministerium des Innern ausnahmsweise gestatten. Die Kontrollmaßnahmen zur Durchführung der Verbrauchsregelung bestehen in der Ausgabe amtlicher Ausweisarten, Brot- und Mehlkarten unter Berücksichtigung der bei der Vorratsaufnahme im privaten Besitz befindlichen Vorräte, ferner in der Einführung von Vermerkbüchern für Bäcker sowie Händler mit Mehl und Brot. Die Brotkarten werden im allgemeinen für sämtliche in einem Haushalt anwesenden Personen, ferner auch für Kinder jeden Alters, ausgestellt. Die Abgabe von Gebäck ist in Gast- und Schankwirtschaften nur gegen Brotkarten zugelassen. In Bahnhofswirtschaften, Speisewagen und auf Dampfschiffen wird Brot ohne Vorlegung der Ausweisarten verabfolgt werden. Notigenfalls können die politischen Landesbehörden neue Vorratsaufnahmen anordnen. Übertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 2000 Kronen, bei erschwerenden Umständen bis zu 5000 Kronen oder Arreststrafe bis zu 3 oder 6 Monaten geahndet. Auch kann auf Verlust der Gewerbeberechtigung erkannt werden. Diese systematischen Maßnahmen werden, wie das R. R. Korrespondenzbüro hinzusetzt, unter verhältnismäßig besserer Mitwirkung der Bevölkerung und insbesondere der Organe der Selbstverwaltung den Nahrungszustand unserer Feinde zum Scheitern bringen.

Der Krieg im Orient.

Ein türkischer Generalstabsbericht.

Erfolge am Suezkanal und in Mesopotamien. — Eine englische Schiffe bei Basra. — Vor den Dardanellen nichts Neues.

W. T.-B. Konstantinopel, 26. März. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Eine Abteilung unserer gegen den Suezkanal operierenden Truppen ließ in der Nähe des Kanals, gegenüber der Station Madam, auf eine kleine englische Kolonne und vernichtete sie. Darauf beschloß sie zwei mit Truppen angefüllte englische Transportdampfer mit Erfolg. Ebenso beschloß eine andere Abteilung einen englischen Transportdampfer zwischen Schafat und Adhiguel.

Am 16. März überrannten unsere Truppen gemeinsam mit den kriegerischen Stämmen nördlich Schuebia und südlich von Basra den Feind, nahmen seine Stellungen und warfen ihn bis Schuebia zurück. Der Feind verlor etwa 800 Tote und Verwundete sowie eine Menge Waffen und Munition. Auf unserer Seite waren 9 Tote und 32 Verwundete zu verzeichnen.

Vor den Dardanellen nichts Neues.

Landungsversuche im Golf von Saros.

Die erwarteten Verstärkungen.

Athen, 26. März. (Rtr. Bln.) Aus Tenedos wird gemeldet, daß die Verbündeten am 24. vormittags um 10 Uhr, in die Dardanellen einfuhren. Vom Golf von Saros aus waren kleinere Abteilungen der Verbündeten auf türkisches Gebiet gelandet. Außer den englischen Linien Schiffen „Indomitable“ und „Queen“, die zur Verstärkung der geschwächten verbündeten Flotte eintrafen, werden die französischen Linien Schiffe „Genri IV“, „Danton“, „Diderot“, „Condorcet“ und „Mirabeau“ sowie der Drednought „Courbet“ erwartet.

Die Stärke der Dardanellenbefestigungen.

Berlin, 26. März. Einem vom 14. März datierten Briefe eines in Konstantinopel anwesenden höheren deutschen Offiziers entnimmt der „Vol.-Anz.“ nachstehendes: Die Verteidigung ist bisher mit außerordentlichem Geschick durchgeführt worden. Zwei Enttäuschungen haben unsere Gegner sicherheitlich erlebt. Es ist einmal die und selbst überraschende Wirkung der mittleren und leichten Artillerie gegen Vangerschiffe und das gute Schießen der türkischen Artillerie. Dieses werden die Engländer wohl den „Damen Germans“ zugeschrieben haben; da weißt ja aber selbst, daß der türkische Soldat mit seiner großen Seelenruhe sich ganz vortrefflich zum Artilleristen eignet, wenn man ihm nur einige Übung gewährt und die Feuerstellung zweckmäßig ist. Die schweren türkischen Batterien sind bisher noch sehr vorzuzug gewesen; ihr Augenblick, ernsthaft mitzureden, kommt noch. Bis an die Minenperren ist noch kein englisches oder französisches Schiff vorgekommen. Zahlreiche verdeckte Batteriestellungen sind noch gar nicht in Aktion getreten. Wir sehen erneuten Durchbruchversuchen deshalb mit voller Ruhe und Zuversicht entgegen, ohne die Größe und Schwierigkeit der uns zufallenden Aufgabe zu verkennen. Die Truppen sind in der besten Stimmung, gut genährt und hinreichend ausgerüstet, sie werden ihre Schuldigkeit sicher tun, wenn der Feind, dessen vereinzelt Landungsversuche bisher sämtlich schnell zurückgewiesen worden sind, stärkere Kräfte ausstößt.

Ein Bericht der russischen Kaukasusarmee.

W. T.-B. Petersburg, 27. März. (Nichtamtlich.) Der Generalstab der Kaukasusarmee teilt mit: Am 24. März waren unbedeutende Zusammenstöße in der Gegend jenseits des Tchorokh und in der Richtung auf Oikly. Auf den anderen Fronten keine Veränderung.

Russische Schiffsverluste im Schwarzen Meer.

Von der russischen Grenze meldet die „Köln. Volksztg.“ unter dem 26. März: Vor einigen Tagen lief in den Kriegshafen von Sebastopol ein russischer kleiner Kreuzer ein, der allem Anschein nach schwere Beschädigungen am Vorderende erlitten hatte. Das Schiff, welches sofort der Öffentlichkeit entzogen wurde, ist wahrscheinlich auf eine Mine gelaufen und beschädigt worden. Sein Name ließ sich nicht feststellen. Die russische Marinebehörde hält sich über den Vorfall in Schweigen. In der Stadt kursieren Gerüchte, daß in den letzten Tagen wieder ein Seegericht im Schwarzen Meer stattgefunden habe. Vor einigen Tagen sank ein russischer Dampfer, der eine Munitionsladung an Bord hatte, auf der Höhe von Sebastopol, weil er auf eine russische Treibmine gelaufen war. Nur zwei Mann konnten gerettet werden.

Unweit Batum explodierte in den letzten Tagen das russische Dampfschiff „Peter der Große“ und sank, mit ihm die ganze Mannschaft.

Die Eroberung Konstantinopels Rußlands Lebensinteresse.

Zürich, 26. März. Beim Adelskongress, der gestern in Petersburg tagte, erklärte der frühere russische Minister Gurko, die Lebensinteressen Rußlands erforderten, daß es Konstantinopel, den Bosporus, die Dardanellen mit beiden Ufern sowie die Inseln am Eingang der Dardanellen besetze.

Die Teilnahme der Türkei an dem Bismarckjubiläum.

W. T.-B. Konstantinopel, 27. März. (Nichtamtlich.) Anlässlich des bevorstehenden Bismarck-Jubiläums bemerkt „Sabah“, daß, wie im Geburtsjahre Bismarcks das Schicksal Europas entschieden werden mußte, auch jetzt Europa vor der Entscheidung seines neuen Schicksals stehe. Das Blatt betont, daß die aufrichtige Beteiligung an den Feierlichkeiten des Jubiläums Pflicht jeden Osmanen sei, da Bismarck der Entwicklung der türkisch-deutschen Beziehungen in hohem Grade gedient habe.

Der Krieg über See.

Zum Untergang der „Dresden“.

Deutscher Protest in Chile wegen Verletzung der Neutralität.

Der Vertreter der deutschen Regierung in Santiago hat bei der chilenischen Regierung Protest wegen der Vernichtung der „Dresden“ in neutralen Gewässern eingelegt. Daraufhin sind, einer Meldung der „Times“ zufolge, chilenische Kreuzer nach Juan Fernandez abgegangen, um an Ort und Stelle eine Untersuchung vorzunehmen.

Ein Einbruch Chiles.

Br. Rotterdam, 27. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) „Reuter“ berichtet aus Santiago de Chile: Die Republik Chile wird bei der englischen und deutschen Regierung wegen Verletzung ihrer Neutralität in dem Gefechte von Juan Fernandez, bei dem am 14. März die „Dresden“ in Grund gebohrt wurde (?), (Nach der von uns mitgeteilten amtlichen Darstellung ist der Kreuzer von der Besatzung gesprengt worden. Schriftl.) Protest einlegen. Das Gefecht hatte, wie bekannt, innerhalb der chilenischen Territorialgewässer stattgefunden.

Der Belagerungszustand über Indien.

Berlin, 27. März. (Rtr. Bln.) Der Vizekönig von Indien soll, wie der „Times“ berichtet wird, durch den englischen Ministerrat zur Verhängung des Belagerungszustandes über das Königreich ermächtigt worden sein.

Die japanischen Staatsangehörigen verlassen China.

Br. Hamburg, 27. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Kopenhagen: Nach einer Depesche der Petersburger „Nowoje Wremja“ aus Peking fordert die japanische Gesandtschaft die japanischen Staatsangehörigen auf, China zu verlassen.

Kriegerische Stimmen in der japanischen Presse.

Kopenhagen, 26. März. Nach hier vorliegenden Meldungen erklären japanische Zeitungen den Krieg mit China für unvermeidlich. Die halbamtliche „Japanische Kolonialzeitung“ sagt, Japan werde wegen China mindestens so gern zu den Waffen greifen wie wegen Korea. Wenn China die japanischen Forderungen erfülle, werde seine Integrität respektiert, sonst seien seine Tage gezählt.

Verlängerung des japanischen Ultimatums.

Hamburg, 26. März. Nach einem Kopenhagener Telegramm des „Hamburger Fremdenblattes“ meldet die „Nietich“ aus Peking, das japanische Ultimatum an China sei bis zum 8. April verlängert worden.

Zur amerikanischen Note an Japan.

Amsterdam, 26. März. Der „Manchester Guardian“ meldet, daß die Vereinigten Staaten ein Memorandum an die japanische Regierung gerichtet haben, in dem sie an das Abkommen von 1908 erinnern. In diesem Vertrag, der vom amerikanischen Staatssekretär Root und dem japanischen Botschafter Takahira unterzeichnet wurde, sei bestimmt, daß beide Regierungen ihren Handel im Stillen Ozean frei und friedlich zu entfalten wünschten, daß die Politik beider Regierungen ohne irgend welche aggressive Absicht auf Aufrechterhaltung des Statusquo in diesem Gebiet und auf das Prinzip der Gleichberechtigung von Handel und Industrie in China gerichtet sei, daß sie darum den gegenseitigen Territorialbesitz im Gebiet des Stillen Ozeans respektieren sollten, und daß sie die gemeinsamen Interessen aller Mächte in China schützen wollten, indem sie mit allen friedlichen Mitteln die Unabhängigkeit und Integrität Chinas und die Gleichberechtigung von Handel und Industrie aller Nationen garantierten. Für den Fall einer Verletzung des Statusquo vereinbarten damals beide Regierungen, miteinander über die nötigen Maßnahmen in Erwägungen einzutreten. Der „Manchester Guardian“ erinnert daran, daß Baron Takahira damals erklärt habe, dies sei kein formeller Vertrag, sondern eine Befestigung der gemeinschaftlichen Politik beider Regierungen, eine Transaktion zwischen zwei vertrauten Freunden. Staatssekretär Root habe sich im gleichen Sinne geäußert. Das Blatt sagt dann, wenn diese Entente von 1908 irgend welchen Wert habe, rechtfertige sie nicht nur ein diplomatisches Eingreifen Amerikas, sondern verlange es sogar. Das Abkommen von 1908 sei durchaus nicht durch den amerikanisch-japanischen Vertrag von 1911 abgeändert, der allein die Handelsbeziehungen der Vertragsmächte betreffe und keinerlei Beziehung auf die chinesischen Angelegenheiten nehme.

Der Bruch zwischen der Herthog- und der Bothapartei.

W. T.-B. London, 27. März. (Nichtamtlich.) „Morningpost“ meldet aus Kapstadt vom 25. März: Die Anhänger Herthogs haben sich im Abgeordnetenhause definitiv von den Ministeriellen getrennt. Dieser Schritt, der von den Anhängern Bothas willkommen geheißen wird, bedeutet den vollständigen Bruch zwischen den beiden Sektionen der afrikanischen Partei.

Die Flamen und General de Wet.

Antwerpen, 26. März. Im Namen des Flamenvolkes hat die Antwerpener Stadtvertretung ein Telegramm an Botha gerichtet, das Leben des Generals de Wet und der übrigen gefangenen Buren zu schonen.

Ein Blaubuch über den südafrikanischen Aufstand.

W. T.-B. London, 27. März. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Morningpost“ aus Kapstadt ist die Geschichte des südafrikanischen Aufstandes in Form eines Blaubuches veröffentlicht worden.

Stille Gedanken der Feinde.

○ Berlin, 26. März.

Es ist nicht so wichtig, was die in Rut und Bahnsinn hineingelegten Blätter unserer Feinde schreiben, und die Ausbrüche unheimlichen Hasses im Lager der Gegner brauchen uns, da wir allmählich an sie gewöhnt worden sind, ebenfalls nicht mehr aus der Ruhe zu bringen; dagegen wird es von der größten Wichtigkeit sein, wie die feindlichen Regierungen über die heutige Lage denken, und welche Schlüsse sie aus ihrem Nachdenken ziehen möchten. Es ist ja nicht ganz leicht, die Absichten und die Stellungnahme der leitenden Männer des Dreierverbandes völlig von den verwirrenden Butaten loszulösen, mit denen der skrupellose Gebrauch von Lüge und Verleumdung, von Völkerrechtsverletzungen und Niederträchtigkeiten jeder Art das Bild verzieht; gleichwohl verlohnt es sich, eine solche deutliche Trennung wenigstens zu versuchen. Wie wir überzeugt davon sein können, daß bei uns die Regierung und ihre sachmännlichen Berater über die Wirtschaftsverhältnisse und die Finanzlage in England, Frankreich und Rußland so genau unterrichtet sind, um Anschauungen zu gewinnen, die mit den herkömmlichen, in der Öffentlichkeit verbreiteten wohl nicht immer übereinstimmen, so dürfen wir als sicher annehmen, daß Gleiches auch von den Feinden ausgesagt werden muß. Es ist unmöglich, daß man in London, Paris und Petersburg nicht wissen sollte, wie vergeblich die Hoffnung auf unsere Aus Hungern ist und bleiben muß. Wozu haben denn die Regierungen ihre sachkundigen Berater, wenn sie nicht objektive Wahrheit zu geben vermögen? Diese Wahrheit wird zweifellos gefordert werden, die Regierungen wollen doch deutlich sehen, was ist. Wie sie später ihre Erkenntnis verwerten, auch in dem Spielen auf dem willkürlichen Instrument einer bequem zu mißleitenden öffentlichen Meinung, das ist dann eine Frage für sich; zunächst aber wollen sie und müssen sie, wie gesagt, die Wahrheit wissen. Bei uns bildet sich niemand ein, daß wir England wirklich aus Hungern könnten. Der Zweck unseres Unterseeskrieges ist gar nicht die Aus Hungern, sondern die möglichst große Erschwerung der Zufuhren, die möglichst wirksame Herbeiführung einer Lenerung und die Erzeugung eines Zustandes, in welchem die Bereitschaft zur Nachgiebigkeit infolge seiner wachsenden Unzulänglichkeit erzwungen werden könnte. Daß aber auch wir nicht ausgehungert werden können, das muß den Feinden, wie gesagt, längst klar geworden sein. Sie werden das natürlich nicht zugeben, sie brauchen es auch nicht zuzugestehen, jedoch wird die Erkenntnis ihren Einfluß auf die Stellungnahme der Regierungen haben müssen. Dasselbe gilt von dem großen Erfolge unserer zweiten Kriegaanleihe wie unserer gesamten gesunden Wirtschaftslage. Besonders die englische Regierung wird sodann auch wissen, daß die Hoffnung, uns aus unserer Stellung im Westen hinauszudrängen zu können, ein leerer Traum bleiben wird, einfach weil die bisher nicht gelungene Aufgabe mit jedem weiteren Tage um so schwieriger und so weniger lösbar wird. Die englischen wie die französischen Minister und Militärs werden ebenso gut und noch mehr überzeugt davon sein, daß sich die Qualität der russischen Heeresmassen nur verschlechtern kann, und daß Rußland sich im für es günstigsten Falle in seiner jetzigen Stellung behaupten, niemals aber den verlorenen Boden zurückgewinnen wird. Aus alledem bieten sich unabwiesliche Folgerungen dar. Man kann sie dahin ausdrücken, daß die Dreierverbandsmächte zu der Einsicht von der Vergeblichkeit aller Anstrengungen, uns zu vernichten, gekommen sein müssen, daß sie sich also fragen werden, was sie von einer unbegrenzten Fortdauer des Krieges eigentlich noch zu erwarten haben. Sie werden uns Belgien und Nordfrankreich nicht entreißen, sie werden Hindenburg nicht aus Polen herausdrängen. Um was also wird noch gekämpft? Die leidenschaftlichen Versicherungen, wir müßten „ohne Gnade“ zertrümmert werden, sind doch nur Selbstbetrübungsversuche, und wir haben die klare Gewißheit, daß die Sorgen und die Willensziele der Regierungen in Ost und West in ganz anderer Richtung verlaufen. Wir haben die feste Überzeugung, daß sie alle zum Frieden bereit wären, wenn sie nur irgend wüßten, daß wir mit unseren Forderungen nicht oder doch nur in bescheidenem Maße über den früheren Zustand hinausgehen würden. Wir erinnern daran, daß Esafonow vor einiger Zeit (in ähnlicher Weise) erklärte, Rußland erstrebe keine

Landabtretungen von uns; wir erinnern an die mehrfachen Andeutungen der Herren Grey und Asquith, aus denen man annehmen konnte, daß, wenn wir uns aus Belgien zurückziehen wollten, die Möglichkeit einer Verständigung nähertrüben würde. Für uns Deutsche kann die Erkenntnis des aufdämmernden Verständnisses unserer Feinde für die wahre Sachlage nur ein Ansporn mehr dazu sein, nicht bloß festzuhalten, was wir haben, sondern auf den Forderungen zu beharren, die wir stellen müssen, wenn wir eine dauernde Sicherung gegen verbrecherische Überfälle schaffen wollen. Es ist so, wie kürzlich der Herrenhauspräsident v. Bethel in seiner Schlussrede ausgedrückt hat: „Wenn wir nichts weiter wollten, als den Angriff abschlagen, so glaube ich, würde es nicht allzu schwer sein, einen Frieden in kurzer Frist zu erlangen; damit kann sich aber Deutschland nicht befriedigt erklären nach den ungeheuren Opfern, die wir gebracht haben, an Menschen sowohl wie an Gut und Gut, müssen wir mehr fordern.“

Gerade jetzt, wo im feindlichen Lager immer häufiger Merkmale der Befinnung zu erkennen sind, ist es am Platze, an diese unbedingt zutreffenden Worte, die dem allgemeinen Volksempfinden treffenden Ausdruck verleihen, zu erinnern.

Noch hundert Tage!

Beachtenswerte Vorschläge für die nächste Ernte.

Unter dieser Überschrift gibt Dr. Georg Heim in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ sehr bemerkenswerte Anregungen zur Sicherung der nächsten Ernte. Launig erinnert er im Eingange an einen Artikel des Physiologen Charles Richet, der im „Figaro“ in den ersten Augusttagen prophetezte, daß sich Deutschland nur sieben Monate ernähren könne. Neuerdings hat er im „Welt Journal“ seinen Prognosewechsel bis 1. Juni prolongiert. „Hoffen und Sorgen macht manchen zum Narren“. Unterdessen hat das Land der Organisation die Getreidevorräte so eingeteilt, daß sie bis zum 15. August reichen und noch eine Reserve übrig lassen. Notwendig ist aber auch eine Organisation der Verwendung der neuen Ernte. „Vorausgesetzt, daß uns des Himmels Gnade ein normales Erntejahr und günstiges Erntewetter schenkt, kann heute in 100 Tagen das erste Mehl aus Körnern der Ernte 1915 in Brot verbacken werden.“ Die Reifezeit für die Körnerfrüchte umfaßt ja bei der Ausdehnung der klimatischen Verschiedenheit Deutschlands eine weite Spanne von Anfang Juni bis Ende September. Die ersten Körner werden schon Ende Mai auf fremdem Boden ernten, wo unsere Truppen viele tausend Hektar Land besetzt haben. Die Arbeiten sind heute beendigt. Für Deutschland sind schon heute Vorarbeiten in dem Sinne nötig, daß Erhebungen angestellt werden über die Erntegut, um alle jene Bemerkungen festzustellen, die erfahrungsgemäß mit der Ernte zuerst beginnen und zuerst dem deutschen Volke neue Nahrungsmittel zur Verfügung stellen können. Ob es sich hierbei um Getreide oder um Brotgetreide handelt, ist ganz gleich. Die ersteernte Getreide kommt natürlich nur als Brotfrucht in Betracht. Es müßte weiter Vorkehrungen getroffen werden, daß in den Gegenden mit früherer Ernte die Körnerernte so schnell wie möglich zur Vermahlung geführt und für das ganze Land, wo immer sich Mangel zeigt, zur Verteilung bereit gehalten wird. Vor allem muß dafür gesorgt werden, daß die menschlichen Kräfte zur Ernte zur Verfügung stehen, und daß alles vorbereitet ist, damit mit dem Drusch sofort begonnen werden kann. Hier kommt selbstverständlich nur der maschinelle Drusch in Betracht. In erster Linie ist Vorkehrung notwendig, daß die treibenden Kräfte vorhanden sind. Hierzu muß die Zuteilung und Abgabe von Rohöl, Benzin, Benzol und Petroleum, wo die Motoren damit angetrieben werden, für früherernte Bezirke schon jetzt organisiert werden. Eine Maßnahme, die Dr. Heim für sehr förderlich hält, wäre die Einführung von Prämien für solche landwirtschaftliche Besitzer, die frühgeerntete und ausgereifte Frucht möglichst früh zur Verfügung stellen. In dem Organisationsplan ist selbstverständlich vorzusehen, daß jedem Besitzer voraus und rechtzeitig mitgeteilt wird, wo er seine Getreidemengen anzufahren hat, damit sich die Ansammlung auf dem kürzesten Wege vollzieht und auf dem raschesten Wege die angesammelten Quantitäten bestimmten, vorher zu bezeichnenden Mühlen zugeführt werden. Die Mühlen müssen die angesammelten Quantitäten sofort vermahlen, und jede Mühle muß ein Verzeichnis von Adressen haben, an die das Mehl sofort zu verschicken ist. Selbstverständlich muß auch die neue Körnerernte von erster Stunde an dem freien Marktentzogen werden; die Bestimmungen über Beschlagnahme und Enteignung müssen weiterwirken. Es kommen auch bestimmte Maßnahmen für die Frühkartoffeln in Betracht. Die ersten Frühkartoffeln fallen bereits im Juni an. Auch die Frühkartoffeln müssen sofort enteignet und planmäßig verteilt werden. Dr. Heim schließt seine Ausführungen: „Wenn mit solcher Vorsicht und Umsicht gearbeitet wird, dann wird es Herr Charles Richet wohl nie erleben, daß das deutsche Volk aus den Armen um Frieden stammelt, vorausgesetzt, daß es überhaupt noch stammeln kann, um mit diesem Herrn zu reden. „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!“ — auch nicht durch Hunger!“

Deutsche Kohlen für Italien.

Wie die „Vasler Nachr.“ vernehmen, ist über die Lieferung deutscher Kohlen nach Italien neuerdings eine Vereinbarung erzielt worden, wonach besonders aus dem Ruhrgebiet täglich acht Kohlenzüge für Rechnung der italienischen Staatsbahnen durch die Schweiz nach Italien geführt werden sollen. Fünf dieser Züge sollen durch den Gotthard und drei durch den Rätichberg geführt werden. Dazu kommen noch die übrigen Kohlentransporte für die italienische Industrie usw., die bereits jetzt einen recht beträchtlichen Umfang annehmen. Um diese Transporte besser ausführen zu können, werden sowohl die Gotthard- als die Rätichbergbahn neue Fahrpläne für Güterzüge einführen.

Ein Liebesgaben-Sonderzug des Johanniter-Ordens.

Der Johanniterorden beschäftigt, demnächst einen Liebesgaben-Sonderzug unter der Leitung von Johanniter-Rittern an die Hindenburg-Armee zur Abwendung zu bringen. Für Berlin und die Provinz Brandenburg ist eigens für

diesen Zweck eine Sammelstelle in Berlin W., Potsdamer Straße 27, an die aber auch Gaben aus anderen Provinzen abgeführt werden können, eingerichtet worden. Liebesgaben aller Art, in Kisten oder Säcken, sind äußerlich mit einem Verzeichnis über den Inhalt zu versehen. Geldspenden für den Ankauf von Liebesgaben werden nur an die Kasse des Johanniterordens, Berlin W. 35, Schönberger Ufer 19, oder auf das Postfachkonto derselben, Berlin 3715, erbeten.

Vorratserhebung für einige Metalle.

W. T.-B. Berlin, 26. März. (Nichtamtlich.) Das Kriegsministerium erläßt eine Bekanntmachung über die Vorratserhebung und Bestandsmeldung einer Anzahl von Metallen. Unter die Verfügung, von der alle gewerblichen Unternehmer, Verbände, Kommunen usw. betroffen werden, fallen Wolfram, Chrom, Molybdän, Mangan als Metall und Mangan. Die Meldepflicht, für welche der am 16. März mittags 12 Uhr bestandene Zustand maßgebend ist, umfaßt neben Angaben über die Vertriebsmengen noch die Angabe, wem die fremden Vorräte gehören, die sich im Gewahrsam der Ausfuhrpflichtigen befinden. Die Meldezettel müssen bis 31. März bei der Metall-Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums, Berlin, eingereicht sein.

Die Neutralen.

Italiens Neutralität.

Berlin, 27. März. (Str. Bln.) Zur Stimmung in Italien schreibt die „Kreuzzeitung“: Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Dreierverbandsmächte sich den Fall von Przemyśl ausgiebig zunutze machen, um die während des ganzen Krieges nicht ausgelebte Verarbeitung der abwartenden Neutralen mit doppelter Energie fortzuführen. Erfolg haben sie damit nicht gehabt, wenn man nicht die rhetorischen Feuerwerke, die aus Anlaß des russischen Erfolges in der dem Dreierverband verpflichteten Presse abgebrannt wurden, dahin rechnen will. Speziell die italienische Öffentlichkeit fühlt das Bedürfnis, sich auf sich selbst zu besinnen und dem sei es zuzuschreiben, daß der Fall von Przemyśl nicht den vom Dreierverband erhofften Eindruck gemacht habe, und daß selbst die durch und durch österreichfeindlichen Blätter dem Geldemut der Verteidigung bedingungslos ihre Verehrung erwiesen hätten.

General Pau in Bulgarien.

W. T.-B. Sofia, 26. März. (Nichtamtlich.) General Pau ist aus Bukarest hier eingetroffen.

Der Jahrestag der Erstürmung Adrianopels.

W. T.-B. Sofia, 27. März. (Nichtamtlich, Agence Bulgare.) Gestern wurde der Jahrestag der heldenmütigen Erstürmung Adrianopels durch die bulgarischen Truppen gefeiert. Aus dem gleichen Anlaß veröffentlichten Blätter längere Artikel, in welchen sie der ruhmvollsten Waffentat während des bulgarischen Feldzuges, der der Tapferkeit und Selbsterleugnung der bulgarischen Armeen, die für die Freiheit der in der Knechtschaft verbliebenen Bulgaren kämpft, gedenken und den Wunsch ausdrücken, daß am nächsten Jahrestag dieses Ereignisses die bulgarische Einheit, die im Jahre 1913 für einen Moment in Sicht war und so jäh wieder im Schatten verankert, endlich vollendete Tatsache sein wird.

Ein amerikanisches Tauchboot gesunken.

W. T.-B. London, 26. März. (Nichtamtlich.) Aus Honolulu wird über New York gemeldet: Das amerikanische Unterseeboot „F 4“ tauchte bei Schießübungen unter und kam nicht wieder an die Oberfläche. Die Untersuchung ergab, daß das Boot in großer Tiefe lag. Rettungsversuche mißlang. Man befürchtet, daß die Besatzung erstickt ist.

Zum Versuch amerikanische Lebensmittel in Postpaketen nach Deutschland zu senden.

W. T.-B. London, 26. März. (Nichtamtlich.) Da die Deutsch-Amerikaner eine Bewegung organisieren, um Lebensmittel in Postpaketen nach Deutschland zu senden, warnte der Generalpostmeister davor, da die Pakete der Beschlagnahme durch die Verbündeten ausgesetzt sind.

Der amerikanische Militärattaché in Berlin.

Br. Amsterdam, 27. März. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Die Rückkehr des Majors Langhorne, des Militärattachés der Vereinigten Staaten in Berlin, zu dieser Zeit hat hier großes Aufsehen erregt. Langhorne ist dem Generalstab zugeteilt worden.

Kriegsliteratur.

„Der deutsche Krieg, die Türkei, Islam und Christentum“ von H. Schäfer (Verlag v. Krüger u. Co., Weipzig.) Ein weiterer lehrreicher Beitrag zu dem vielörterten Problem im nahen Orient.

Der deutsche Krieg. Flugdruckschriftensammlung, herausgegeben von Dr. Ernst Jäck. (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.) Aus dieser bekannten Sammlung können wir heute wieder drei lehrwerte Hefte aufführen. Heft 30/31: „Die Weltpolitik der Weltmode.“ Von Dr. Norbert Stern. — Heft 32: „Freie Meere!“ Von G. von Schulze-Gaevernis. — Heft 33: „Die Ukraine, der Lebensnerv Rußlands.“ Von Dr. Eugen Lewicki, Mitglied des österreichischen Reichsrats.

„Die Rote und die Rote der russischen Politik nach zwei Rufen“ von Hans Delbrück. (Verlag Georg Stilke, Berlin.) Der bekannte Herausgeber der Preussischen Jahrbücher gibt uns im vorliegenden Heft die beiden Aufsätze von Professor von Witkowski und Friedrich Rothemann, die er schon in seiner Reichsdruckerei veröffentlicht hatte und deren Lektüre jedem Politiker nur zu empfehlen ist.

„England als Gegner Frankreichs.“ Ein Kampf um die Weltmacht und sein Ende. Von Walter L. u. u. (Verlag Georg Westermann, Braunschweig.) Dasselbe Frankreich, das von jeher von England bekämpft und beunruhigt, verkleinert und nützlich gemacht worden ist, nimmt jetzt aus freien Stücken das Schicksal auf sich, sich für diesen seinen Todfeind zugrunde zu richten. Den Beweis für die Tragik eines der bedeutendsten Völker führt das Buchlein an Hand der Geschichte der letzten beiden Jahrhunderte durch und belegt sie mit zahlreichen charakteristischen Karikaturen, in denen die Franzosen alle Ränge ihres gekannten Nachbarn durchlaufen, ohne in ihrer Politik gewöhnt zu werden.

„Die französische und russische Kriegsschlacht.“ (Stuttgarter Kriegsbildbogen Nr. 3.) Eine Aufstellung aller Schiffschlachten in 69 Abbildungen, nebst einer Liste aller bei Beginn des Krieges in Dienst stehenden 623 Schiffe, unter Angabe der bisherigen Verluste. (Stuttgart, Franckh'sche Verlagsbuchhandlung.)

An unsere Post-Abonnen'en!

Um die beim Vierteljahrswechsel erfahrene gemäß eintretenden Störungen im Bezug des Wiesbadener Tagblatts zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Post-Abonnenen, alsbald die Erneuerung ihres Abonnements zu bewerkstelligen. Die Abonnements-Erneuerung kann sowohl bei den Postämtern als auch durch deren Bestellpersonal erfolgen.

Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

„Meine Kriegsgefangenschaft“, von Stefanie St. Erlebnisse einer Kriegergefangenen in Frankreich. (Verlag Fr. Paul Lorenz, Freiburg i. B.)

„Kriegsblätter.“ (Deutschnationale Buchhandlung, Hamburg.) Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband hat drei „Kriegsblätter“ herausgegeben. Blatt 1 und 2 enthalten je einen Vortrag über „Die wirtschaftliche Mobilisierung Deutschlands“ und „Die Mobilisierung der Arbeit.“ Blatt 3 berichtet über die „Kriegsarbeit“ des Verbandes.

„Gott strafe England!“ heißt eine Kampfschrift, die der „Simplicissimus“-Verlag herausgegeben hat. Das Buch, was die bekanntesten Mitarbeiter des „Simplicissimus“ an Witzen und bissiger Satire gegen England zu sagen hatten, ist hier zu kräftigster Gesamtwirkung vereinigt. Der Schlussvers möge für das Buch sprechen. Er lautet:

Wir wollen ihn nicht allein bekämpfen,
Doch auch nicht unsere Kraft allein;
Vielmehr so soll es richtig sein:
Gott straf' uns — wenn wir England schonen!

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personalausdrücke.** Der deutsche Gesandte im Haag, Herr v. Müller, hat den ihm bewilligten Erholungsurlaub angetreten und die Geschäfte dem Legationsrat von Schmidhals übergeben. Ihre Majestät die Königin Wilhelmina geruhte, den Gesandten vor seiner Abreise zu empfangen.

* **Einbürgerung und Abhörer Ehrenbürger von Karlsruhe.** Der Bürgerausschuß stimmte einstimmig der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg und der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Kommandanten der „Karlsruhe“, Erich Köhler, zu.

* **Frau Liebknecht und der „Matin“.** Der „Vorwärts“ erklärt, eine Unterredung, die nach der Behauptung des „Matin“ einer seiner Redakteure mit Frau Liebknecht gehabt haben soll, sei von Anfang bis zu Ende erlogen.

* **Die Brotkarten am bayerischen Königshof.** Wie in jedem bürgerlichen Haushalt, so gelangen auch am bayerischen Königshof die Brotkarten obligatorisch zur Einführung. Für jedes Mitglied des Königshauses ist eine Brotkarte ausgestellt, ebenso für jede bei Hofe wohnende und im unmittelbaren Dienste des königlichen Hauses stehende Persönlichkeit. In gleicher Weise ist die Einführung der Brotkarten an den Höfen der Prinzen erfolgt. Abgesehen ist die gesamte Haushaltung am Königshof seit Ausbruch des Krieges bedeutend eingeschränkt worden. Das Weißbrot wird bei Tisch überhaupt nicht mehr gereicht, Kuchen ist schon seit Wochen ein unbekannter Genuß.

* **Die Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen.** Bis jetzt sind bereits so bedeutende Summen eingegangen, daß die Spende u. a. in der Lage war, sich mit 150.000 M. an der Bekämpfung der Kriegsanleihe zu beteiligen. Nähere Auskunft über die Spende und über die Ortsausschüsse erteilt die Sammelstellen Berlin-Belkenhof, Gymnasium.

Heer und Flotte.

Das militärische Gefolge des Kaisers aus dem Seeoffizierskorps steht sich jetzt, nachdem der Admiral à la suite v. Ulfedom zum Generaladjutanten ernannt worden ist, aus dem vortragenden Generaladjutanten Admiral v. Müller, dem Generaladjutanten Admiral v. Ulfedom, dem Admiral à la suite, Konteradmiral v. Reuber-Waschwich, dem diensttuenden Flügeladjutanten Korvettenkapitän Frhrn. von Pafste und den Kapitänen zur See v. Trotha, v. Karpf und Friedrich v. Bülow als Flügeladjutanten zusammen.

Friedrich v. Bülow war bisher Wachoffizier auf Kreuzern und Linien Schiffen und führte mehrere Jahre große Torpedoboote, nachdem er die Marineakademie in Kiel besucht hatte. Der Dienstgrad eines Kapitänleutnants verhältnismäßig lange inne gehabt. Bereits am 12. September 1908 war er zum Kapitänleutnant befördert worden. Erst im vergangenen Jahre rückte er in die erste Klasse dieses Dienstgrades auf. Der Brunn war zuletzt zum Stabe der Nordseeflotte kommandiert und sollte während dieses Winterhalbjahres für sechs Monate beim Marineadmiralstabe in Berlin tätig sein. Jedoch fand diese Bestimmung bereits vor dem Ausbruch des Krieges statt. Der Brunn steht jetzt im 31. Lebensjahre und gehört der Flotte seit Ende Mai 1894 an. Prinz Adalbert war bisher Wachoffizier auf Kreuzern und Linien Schiffen und führte mehrere Jahre große Torpedoboote, nachdem er die Marineakademie in Kiel besucht hatte.

Kirche und Bildungswesen.

Den Kandidaten des höheren Lehramts, die bei Kriegsausbruch mit Unterbrechung ihrer Ausbildung ins Heer eingetreten sind, soll nach einer Verfügung des Kultusministers die Kriegszeit derart auf ihre Vorbereitungszeit angerechnet werden, daß die Probefamulaturen von Michaelis 1913 und Ostern 1914 die Anstellungsfähigkeit zu Michaelis 1914 und Ostern 1915 erhalten. Die Seminarfamulaturen von Michaelis 1913 sind in den Listen von Michaelis 1914 als Probefamulaturen zu führen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Bestandsaufnahme von Schusswaffen und Munition bei Händlern.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den mir unterstellten Bereich des 18. Armee Korps an: Alle Waffenhandlungen, Waffenmeister, Waffenhändler sowie alle sonstige Personen, welche gewerbsmäßig Waffen oder Munition verkaufen, haben über die in ihrem Besitz befindlichen Schusswaffen aller Art und Munitionsbestände ein genaues Verzeichnis alsbald dem Generalkommando einzureichen. Jeder Zuwachs an Waffen und Munition ist gleichfalls sofort nach Eingang beim Generalkommando anzumelden. (Adresse für die Einreichung und Anmeldung: „Gericht des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armee Korps in Frankfurt a. M., Bürgerstraße 90.“) Die Veräußerung von Waffen oder Patronen ohne Genehmigung des Generalkommandos sowie ein Verschleusen, Verleihen oder Verwahren derselben an Privatpersonen ist verboten. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., 19. März 1915. 18. Armee Korps. Stellvertretendes Generalkommando. Der kommandierende General: gez.: Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Die Gastwirte und die Brotsfrage.

Die Durchführung der die Brotfrage regelnden Verordnung stößt im Gastwirts Gewerbe auf Schwierigkeiten. Um diese aus dem Wege zu räumen, hielten die Gastwirtevereine dieser Tage im Saal des Turnerheims an der Hellmündstraße eine vom Vorsitzenden der Hotel- und Gastwirtsvereine, Herrn

Stadtverordneten Jörn, geleitete Versammlung ab. Der Vorsitzende verbreitete sich, nachdem er betont hatte, daß es seine Pflicht für das Gastwirts Gewerbe sei, den englischen Hungerplan mit zum Scheitern zu bringen, eingehend über die Magistratsverordnung und kam dabei auf die die Wirtse in insbesonders treffenden Bestimmungen zu sprechen. Während für Fremde in Hotels zunächst in den beiden ersten Wochen die Zuteilung wie für Ortsangehörige 1350 Gramm pro Kopf betragen hat, ermäßigte sich bei der Abrechnung das Quantum auf zwei Mehllisten von je 450 Gramm, also auf 900 Gramm für den Kopf und die Woche. Von diesen 900 Gramm haben die Hotelinhaber 100 Gramm in der Woche als Mehl für die Zubereitung der Speisen in Abzug zu bringen, so daß im ganzen für den Fremden an Brot, Brötchen oder Zwieback netto 800 Gramm Mehl zur Verfügung bleiben. Der Umlauf der Mehlliste von 450 Gramm für einen halben Laib Brot ist zulässig. Im Restaurationsbetrieb muß dahin gewirkt werden, daß bei der Entnahme von Speisen auf das Brot verzichtet wird oder daß Brotkrumen mitgebracht werden. Für Automaten, Stehbirnen, Konditoreien und Cafés, ebenso bei Einquartierung kommen besondere Vereinbarungen zur Anwendung. Bekanntgegeben wurde ferner, daß die Hotels, die zu Ostern mit einem größeren Fremdenverkehr zu rechnen haben, auf Antrag noch einen weiteren als den bereits gewährten Vorbehalt an Brot- und Mehllisten auf Zimmer 45 des Rathauses erhalten. In der Besprechung, die sich an den Bericht anschloß, wurde zwar anerkannt, daß sich große Schwierigkeiten bei der Durchführung der Maßnahmen ergeben werden, der Zweck jedoch für allein ausschlaggebend erklärt.

Das Bier wird teurer!

Der Verband der Brauereien von Wiesbaden und Umgebung sowie die Brauereiverbände von Frankfurt a. M., Limburg, Mainz und Worms und Umgebung geben bekannt, daß sie vom 29. März ab die Preise um 5 M. für das Hektoliter Roggen- und dementprechend um 50 Pf. für den halben Hektoliter zu 20 Flaschen aufschlagen. Dieser Aufschlag hat eine Erhöhung der Ausschankpreise zur Folge. Auf Antrag und im Auftrag der hiesigen Wirtvereinigungen wurden die Ausschankpreise für den Stadtkreis Wiesbaden auf 18 Pf. für $\frac{1}{2}$ Liter festgesetzt. Für das Flaschenbier beträgt der Verkaufspreis: für Wiederverkäufer 2 M. 90 Pf. der halben mit 20 Flaschen zu 0,5 Liter Inhalt und für den Verbraucher 17 Pf. für die Flasche. Die Hinterlegung eines Flaschenpfandes von 5 Pf. bleibt unverändert bestehen. Die Brauereien begründen den Aufschlag u. a. so:

„Infolge der kriegerischen Ereignisse haben die Preise sämtlicher für die Bierherstellung nötigen Rohmaterialien und Bedarfsartikel eine ganz außerordentliche Steigerung erfahren. Die gegenwärtigen Getreide- und Malzpreise betragen das Doppelte und Dreifache der Jahre normaler Jahre. Die Preise für Futtermittel sind verdoppelt, diejenigen für Weizen, Gerste, Hafer usw. vervierfacht. Auch sämtliche übrigen Bedarfsartikel haben sich in erschreckendem Maße verteuert. Dazu kommt, daß die Reichsregierung sich veranlaßt gesehen hat, um für die Folgezeit einen Teil der deutschen Vorräte für die Vorräte der deutschen Brauereien auf 60 Proz. der Vorräte einzuschränken. Hierdurch wird selbstverständlich auch unsere Lieferfähigkeit auf 60 Proz. herabgesetzt und durch den Wegfall der für den Vertrieb ausschlaggebenden Massenherstellung werden unsere Herstellungskosten ganz ungemein verteuert.“

Wie die Brauereien weiter angeben, beträgt die gesamte Steigerung der Erzeugungskosten eines Hektoliters heute schon 10 M. Dem Gerichte, als ob lediglich die Germania-Brauerei in Wiesbaden die Veranlasserin des Bierpreisaufschlags gewesen sei, wird entschieden entgegengetreten.

Auch die Gastwirtsvereinigungen beschäftigten sich mit der Bierpreiserhöhung in einer am Donnerstagabend unter der Leitung des Herrn Stadtverordneten Jörn stattgefundenen Versammlung. Mit Bedauern wurde davon Kenntnis genommen, daß die Brauereien auf der Erhöhung der Bierpreise um nur 5 M. für das Hektoliter stehen geblieben sind, weil die Gersten- und Malzpreise eine solche Höhe erreicht hätten, zu denen der Aufschlag in gar keinem Verhältnis stehe. Aus der Versammlung heraus wurde betont, daß das Gastwirts Gewerbe durch den Krieg, wie kein zweites, in seinen Grundfesten erschüttert sei, und daß ihm neben seinen sonstigen Verpflichtungen die Aufbringung von Zinsen und Mieten zur Unmöglichkeit werde. Der Verbrauch sei dabei derart zurückgegangen, daß bei den meisten Wirten von einer wirtschaftlichen Existenz nicht mehr gesprochen werden könne. Weiter hätten die zu verarbeitenden Rohmaterialien Preise erreicht, die mit den Verkaufspreisen nicht mehr in Einklang gebracht werden könnten. Nach langen Auseinandersetzungen wurde unter Berücksichtigung dieser Tatsachen beschlossen, vom 29. d. M. ab die Bierverkaufspreise für $\frac{1}{2}$ Liter auf 18 Pf., von $\frac{1}{4}$ Liter auf 12 Pf. und bei Flaschenbier die Flasche bis 0,5 Liter auf 17 Pf. zu erhöhen.

Klappische.

Der Ausschuh für Volksaufklärung bittet und, darauf hinzuweisen, daß die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Berlin, Behrenstraße 21, im Auftrag höherer Stellen eine große Menge sogenannter Klippische angekauft hat. Es sind dies, wie bereits bekannt sein dürfte, gefälschte Fische, die in der Hauptsache aus Norwegen kommen. Sie stellen eine Dauerware dar, die bei geeigneter Behandlung sehr haltbar ist. Klippische sind ein vorzügliches Nahrungsmittel. So enthält 1 Kilogramm gewässertes Fischfleisch bis zu 164 Gramm Eiweiß, während im mittelfetten Schweinefleisch nur 130,5 Gramm enthalten sind. Da die Fische von Kopf und Gräten befreit sind, geben sie fast keinen Abfall. Um der Hausfrau die Zubereitung möglichst zu erleichtern, werden die Fische gewässert, also kochfertig, in den Handel gebracht. Ihre Haltbarmachung erfordert eine scharfe Salzung, und um das eingebrachte Salz bis auf die für den Genuß zulässige Menge wieder zu entfernen, müssen sie, ebenso wie gefälschtes Fleisch, gewässert werden. Will die Hausfrau die Auswässerung selbst vornehmen, so erhält sie, ebenso wie für die Zubereitung, hierzu genaue Anweisung in dem von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin herausgegebenen Kriegskochbuch, das unentgeltlich abgegeben wird. Da alles darauf ankommt, ein dem Geschmack der Verbraucher angepaßtes Gericht aus den Salzischen herzustellen, werden auch an möglichst vielen Orten Kochkurse mit Kostproben stattfinden, bei denen Kochrezepte für einfache, billige Gerichte, die allein bei dieser Gelegenheit vorgeführt werden sollen, herausgegeben werden. Wie umfangreiche Versuche bewiesen haben, ist der Salzisch in einer entsprechenden Zubereitung ein außerordentlich wohlschmeckendes, für jeden deutschen Haushalt sehr geeignetes und billig herzustellendes Gericht.

Die „Tagblatt“-Sammlungen.

Bei dem Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“ gingen ein: für die Kriegssperre: Klasse 4c der Oberrealschule 8 M., zusammen bisher 149 M.; für die Sanitätskassen: Reg.-Mat. Wittich 5 M., zusammen bisher 3244 M. 80 Pf.; für die Ostpreußen: Klasse 4c der Oberrealschule 3 M., Frau J. W. 10 M., Schöffengebühren von C. R. 5 M., zusammen bisher 20.091 M. 88 Pf.; für das Rote Kreuz: Domino Gewinn, Pension Heinen, 5 M., Apotheker Ch. Hofmann (2. Gabe) 10 M., zusammen bisher 23.532 M. 21 Pf.; für die Eisfässer: Klasse 4b der Oberrealschule 3 M., zusammen bisher 3451 M. 50 Pf.

It steht die Zeit, Denkmäler zu errichten?

Der Vorstand und Ausschuh des Architekten- und Ingenieurvereins zu Bismarck wendet sich in einem in der Vereinszeitschrift des Architekten- und Ingenieurvereins Wiesbaden veröffentlichten Artikel gegen die jetzt schon wieder einsetzende Bewegung, die in dem Weltkrieg 1914/15 Fallenden in der Weise zu ehren, wie das 1870/71 geschehen ist: durch Errichtung unzähliger Kriegerdenkmäler in Stadt und Land. Er führt in dem bemerkenswerten Artikel u. a. aus:

„Man darf dem gesunden Empfinden unseres Volkes vertrauen, daß es nach Jahrzehnten nicht vergessen wird, dem titanischen Entgegenkommen künstlerischen, abgeklärten Denkmalsausdruck zu verleihen. Für unsere Generation ist dafür keine Zeit, darf keine Zeit sein, so lange wir nicht die Dankbarkeit gegen die aus blutigem Kriege Zurückgekehrten und gegen die Angehörigen der Gebliebenen verpflichtet zur Erfüllung gebracht haben. Es ist unsere Ehrenpflicht und die unserer Nachkommen, denen dieser Kampf die Möglichkeit des Arbeitens und Schaffens im Schutze eines starken Staatswesens bietet, daß wir in erster Linie der Fürsorge gedenken für die Hinterbliebenen der im Feldkämpfe Dahingegangenen und der Waisen und Söhne, die der Krieg uns bringt. Können wir denen damit helfen, daß wir Steine türmen, tote Erinnerungsmale von oft leider nur zu zweifelhaftem Werte errichten? Es wird dann auf eine aus Offizierskreisen stammende Rundgebung verwiesen, die an die Mitteilung anknüpft, daß eine preussische Stadt ihren Gefallenen ein Denkmal setzen wolle. „Wir danken für diese Ehrung. Es gibt nur eine Form: Weitergehende dauernde Fürsorge für die Hinterbliebenen, die Waisen und Witwen. Dazu nehmt das Geld, das ihr für Denkmalskündung verschwenden wollt, gebt es als Grundstock einer Stiftung, die ihr nicht fünf genug errichten, nicht reichlich genug beschenken könnt. Denn die Verlassenen werden unzählig sein und eure Schande ebenso, wenn ihr sie darben laßt. Gebt Brot statt Steine, und wenn ihr dann noch etwas tun wollt, schreibt die Namen eurer toten Kameraden auf schmucklose Tafeln in eure Kirchen.“

Auch zu der Frage, ob angesichts der veränderten Verhältnisse tatsächlich das Bismarckdenkmal bei Bingerbrück errichtet werden soll, wird Stellung genommen. Der Verein macht sich da die Ansicht der Regierungs- und Baurats Engelbrecht aus Bismarck zu eigen, der in einer Zuschrift an die Presse ausführte:

„Was soll uns der große Steinlosh in Bingerbrück? Ein Bismarckdenkmal mehr zu den schon vorhandenen vielen anderen und schöner als das bisher beste, das Bismarck-Gedenkmal in Hamburg. Dort statt des riesigen Mausoleums — denn als solches wird es immer erscheinen — auf gleicher Stelle ein großes Erholungsheim für unsere aus blutigem Kriege zurückgekehrten verbliebenen und stehenden Soldaten und knüpft an dieses den Namen Bismarck! Ein „Bismarckhaus“ ist an den Jünger des Reichshauses sicherlich eine schönere und biederlichere Erinnerung als die monumentale Gedenkstätte. Dort lebendiger in lebendiger dankbarer Erinnerung an den großen Kämpfer, hier in unproduktiver Sentimentalität den Namen des Dahingegangenen opfernd; dort hoffnungsfreudig vorwärts schauend, hier rückwärts blickend — bei Gott, die Wahl, welches das Bessere, kann doch nicht schwer sein.“

Es wird zugegeben, daß der Verzicht auf den vielen Nebengewordenen Denkmalsgedanken ein großes Opfer bedeutet. Doch so wird gefragt, was ist dies Opfer gegen die Opfer, die der Krieg schon gefordert hat, die er noch fordern wird. . . Da ist auch das schmerzliche Opfer des Künstlers, der eine große Arbeit, einen Reichtum von künstlerischem Empfinden dem Schicksal der Nichtausführung verfallen sieht, nur ein selbstverständliches.

— **Das Eiserne Kreuz.** Oberleutnant v. Trotha, im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 82, bis zum Ausbruch des Krieges Kommandeur des Kabinetsbataillons Orlanienstein bei Diez a. d. L., wurde zum Obersten befördert und mit dem Eiserne Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. — **Das Eiserne Kreuz 2. Klasse** erhielten: der Sergeant im Stab der Unteroffizierschule Wehlar Artur Riesing aus Wiesbaden; der Feldwebellieutenant Magistratsassistent A. Grang aus Wiesbaden; unter Beförderung zum Leutnant d. R. der Vizewachtmeister Architekt Otto Schmidt, Sohn des bekannten Baumeisters Philipp Schmidt in Wiesbaden; der Offiziersstellvertreter und Führer eines Vertreibungscommandos Hanns Szagger, Sohn des in Wiesbaden wohnhaften Kreiskommissars a. D. Szagger.

— **Feuer** entzünd in der verflochtenen Nacht in dem Hause Schwalbacher Straße 80 durch die Explosion einer Petroleumlampe. Die Feuerwache wurde alarmiert. Der Schaden ist gering.

— **Beinahe im Bett verbrannt.** In dem Dachgeschoß des Hinterhauses Gneissengasse 11 wohnt eine Familie Witt. Der Mann steht zurzeit im Feld. Die Frau ernährt sich kümmerlich, indem sie unter der Mithilfe zweier größerer Kinder morgens in aller Frühe und nachmittags Zeitungen austrägt und abendwärts während des übrigen Tages Monatsblenden verzichtet. Auch heute vormittag hatten die drei das Haus verlassen. Das jüngste, im Alter von 6 Jahren stehende Kind scheint von der Mutter vorher angepöbelte worden zu sein. Es befand sich allein im Zimmer. Als gegen 8 Uhr heute vormittag der Briefträger vor der Tür erschien, ertönten plötzlich laute Schreie aus dem betreffenden Raum. Unter Mitwirkung von Hausgenossen erbrach der Beamte die verschlossene Tür. Man fand das Kind in seinem lichterlohen brennenden Bett. Die Leute hatten Gießwasser herbeigeholt, das in Flammen stehende Bettzeug gleich abgesehen und dem armen Kinde die brennenden Kleider vom Leibe zu reißen. Wohl diesem Umstand allein ist es zu danken, daß das kleine mit dem Leben davonkam. Immerhin sind die Brandtaten, welche es davongetragen hat, verurteilt. Es wurde für sein Leben gesorgt. Zugleich wurde die Sanitätswache und die Feuerwache herbeigeholt. Die Sanitätswache brachte das Kind ins Krankenhaus. Die Feuerwache

hatte keine Arbeit mehr, da das Feuer bei ihrem Erscheinen bereits unterdrückt war. Außer dem Bettzeug und einigen Kleidern ist nichts verbrannt. Wie das Feuer entstanden ist, steht noch nicht fest. Zu vermuten ist, daß das Kind sich Streichhölzchen zu verschaffen gewußt und damit gespielt hat, und daß dadurch das Bettchen in Brand geraten ist.

— **Jubiläum.** Am 1. April d. J. werden es 25 Jahre, daß Herr Adolf Herz in die kaufmännische Abteilung der Firma Wiesbadener Stahl- und Metallwarenfabrik A. Blach eingetreten ist. Daß sich Herr Herz nicht nur der Achtung seiner Vorgesetzten, sondern auch seiner Kollegen erfreut, geht u. a. daraus hervor, daß er seit mehreren Jahren dem Vorstand des „Kaufmännischen Vereins“ und dem Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule angehört und zum Beisitzer des Kaufmannsgerichts gewählt worden ist.

— **Reisen von Zivilpersonen nach den Reichsländern.** Der Postpräsident weist darauf hin, daß für den Eintritt in das Gebiet von Elß-Lothringen ein Reisepaß mit eingestempelter und abgestempelter Photographie erforderlich ist. Zum Eintritt in den erweiterten Festungsbereich Straßburg i. E. und Metz ist außerdem 10 Tage vorher die schriftliche Genehmigung des betreffenden Militär-Posteinsprechers einzuholen.

Letzte Drahtberichte.

Ein Fliegerangriff auf Straßburg.

W. T.-B. Straßburg, 27. März. (Nichtamtlich.) Aus der Richtung Schlettstadt kommend erschien heute Abend kurz vor 10 Uhr ein feindlicher Flieger, dem Maschinist nach ein Engländer, in beträchtlicher Höhe über der Stadt und der Festung. Das von allen Wällen und Forts einsehende Feuer der Maschinengewehre und Geschütze konnte dem über 2000 Meter hoch fliegenden Flieger nichts anhaben, nach 20 Minuten verließ er in der Richtung nach dem Dreifaltigkeitshügel. Wie nachträglich bekannt wird, warf er fünf Bomben ab, die im Südosten der Stadt, am äußeren Rifolausring, niederfielen, ohne besonderen Gebäudeschaden anzurichten.

Zu der Versenkung des holländischen Schiffes „Medea“.

Vereinfachte Entrüstung in Holland.

Br. Amsterdam, 27. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. 10.) Ohne eine Erklärung von deutscher Seite abzuwarten und ohne den Inhalt der von „U 28“ beschlagnahmten Schiffspläne zu kennen, ist ein Teil der holländischen Presse über die Versenkung der „Medea“ in der Nordsee entrüstet. Das „Algemeen Handelsblad“ erklärt: Wir sind überzeugt, daß eine vollständige Schadenersatzvergütung für Schiff und Ladung von Deutschland gefordert werden muß. Diese Forderung wird sich nicht nur für die holländische Regierung, sondern auch für die deutsche Regierung als ein schwerer Punkt in der Bitterkeit hervorheben und nicht dazu beitragen, die Gefühle für Deutschland freundlicher zu gestalten.

Als Wrack in Queenstown eingeschleppt.

W. T.-B. Queenstown, 27. März. (Nichtamtlich.) Blättermeldungen zufolge ist der Dampfer „Debamore“ der Johnston-Linie, der als Wrack auf dem Atlantischen Ozean gesichtet worden war, gestern in den Hafen von Queenstown eingeschleppt worden. Der Schaden, den das Schiff erlitten hat, ist noch nicht festgestellt.

Handelsteil.

Banken und Geldmarkt.

* **Ausweis der Bank von England.** London, 26. März. Wochen-Ausweis der Bank von England gegen den Ausweis vom 17. März.

	Lat.	Let.
Totalreserve	41 533 000	— 2 317 000
Notenumlauf	34 165 000	+ 100 000
Barvorrat	57 249 000	— 2 216 000
Portefeuille	128 539 000	+ 10 849 000
Privatguthaben	93 081 000	— 7 323 000
Staatsguthaben	92 049 000	+ 21 099 000
Notenreserve	39 978 000	— 2 434 000
Regierungssicherheiten	35 562 000	+ 5 808 000

Prozentverhältnis der Reserve zu den Passiven 22,41 Proz., gegen 25,58 in voriger Woche. Clearinghouse-Umsatz 221 Millionen, gegen die gleiche Woche des vorigen Jahres 30 Mill. Abnahme.

W. T.-B. Wiener Bankverein. Wien, 26. März. Die Bilanz des Wiener Bankvereins vom 31. Dezember 1914 weist ein Bruttoergebnis von 26 941 901 Kronen (gegen rund 28 Millionen Kronen im Vorjahr) und einen Reingewinn von 9 759 116 Kronen (gegen 13 794 182 Kronen im Vorjahr) auf. Der zum 20. April einzuberufende Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, 400 000 Kronen dem Pensionsfonds und 618 590 Kronen dem allgemeinen Reservefonds zu überweisen. Ferner wird beantragt, eine Dividende von 5 Proz. (gegen 8 Proz. im Vorjahr) auszuzahlen und aus dem Reingewinn 874 056 Kronen als Kriegsverlustreserve zurückzustellen. Eine Dividende von nur 5 Proz. wurde zum letztenmal im Jahre 1887 gezahlt. Die eigenen Mittel des Vereins bestehen nach Ausschüttung der Kriegsverlustreserve und der Dividendenzahlung aus Aktienkapital 150 Millionen und Reserven 41 331 000 Kronen.

* **Der Notenumlauf der Russischen Staatsbank.** Die Höchstgrenze für den Notenumlauf der Russischen Staatsbank ist laut „Voss. Ztg.“ vom Finanzminister um eine weitere Milliarde Rubel erhöht worden. Erst vor kurzem hat die Bank das Schema ihrer Ausweise geändert, um einen Einblick in ihre innere Lage zu erschweren. Trotzdem sieht sie sich jetzt zu einer weiteren Erhöhung der Notenumlaufgrenze genötigt, nachdem diese bereits im Dezember auf 20 235 Mill. Rubel hinaufgesetzt und seitdem bereits um etwa 175 Mill. Rubel überschritten war.

Industrie und Handel.

Br. Bremer Vulkan. Bremen, 27. März. In der Generalversammlung des Bremer Vulkan teilte der Vorstand mit, die Werft habe noch 12 Dampfer fest im Bau, womit bis zur zweiten Hälfte 1916 Beschäftigung vorhanden sei.

* **Die Kupferwerke Deutschland, A.-G. in Berlin-Oberschneeweide** beantragen, der Generalversammlung u. a. die Überweisung von 88 137 M. aus der Spezialreserve an die ordentliche Reserve. Diese enthielt Anfangs 1914 131 549 Mark bei 2 260 000 M. Aktienkapital. Die Spezialreserve war mit der vorjährigen Zuweisung von 80 000 M. auf 185 000 Mark erhöht worden. Die Gesellschaft gehört zur Gruppe der Felten u. Guilleaume Carlswerke, A.-G. in Köln-Mülheim.

* **Dividenden.** Der Aufsichtsrat der Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft in Berlin wird der auf den 30. April einzuberufenden Generalversammlung eine Dividende von 10 Proz. (i. V. 12 Proz.) vorschlagen. — Die Krefelder Bank-A.-G. schlägt für das abgelaufene Geschäftsjahr 1914 die Zahlung

Der Tagesbericht vom 27. März.

Die Kämpfe in den Vogesen. — Ein Fliegerangriff auf Calais. — Ein russischer Plünderungsvorstoß auf Tilsit unter starken Verlusten abgewiesen.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 27. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen setzten sich die Franzosen gestern Abend in den Besitz der Spitze des Hartmannsweilerkopfes. Der Kuppenrand wird von unseren Truppen gehalten.

Französische Flieger bewarfen Sapaume und Straßburg mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten.

In Sapaume wurde ein Franzose getötet, zwei schwer verwundet.

Wir zwangen einen feindlichen Flieger nordwestlich von Arras zum Landen und belegten Calais mit einigen Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen, die zum Plündern, genau so wie auf demel von Tauraggen auf Tilsit ausgebrochen waren, wurden bei Langszargen unter starken Verlusten geschlagen und über die Zegiorupa hinter den Zuraabschnitt zurückgeworfen.

Zwischen dem Augustower Walde und der Weichsel wurden verschiedene Fortsätze der Russen abgewiesen. An einzelnen Stellen wird noch gekämpft.

Oberste Heeresleitung.

Der amtliche französische Bericht von Freitagabend

W. T.-B. Paris, 27. März. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Abend: In Belgien bei Neupont Artillerielämpfe. Weiter südlich nahmen und besetzten wir nördlich St. Georges ein Gefäß vor unseren Linien. In der Champagne Bombardement ohne Infanterieangriffe. In Lothringen, nördlich Badonvillers, richteten wir uns stark in dem von uns seit 22. März gewonnenen Gelände ein. Im Elß am Reichsbergkopf besetzten die Deutschen unsere Schützengräben mit einer brennenden Flüssigkeit, ohne übrigens ein Resultat zu erzielen. Sechs unserer Flieger bombardierten die Luftschiffhallen in Frescati und am Bahnhof Metz, sie warfen zwölf Bomben, welche eine Panik verursachten. Sie wurden kräftig beschossen, konnten aber alle glücklich heimkehren. Wir bombardierten gleichfalls die Kasernen im Osten von Straßburg.

Neuerliche Bedrohung von Durazzo.

Br. Mailand, 27. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. 10.) Die „R. S.“ meldet aus Mailand: „La Sera“ berichtet über schwere Bedrohungen der Hauptstadt von Albanien durch die muslimanischen Aufständischen, welche die Verabschiedung Essad-Paschas forderten, widrigenfalls das Bombardement und die Angriffe auf den Hügel von Durazzo erfolgen werde. Die Aufständischen haben die Konfusen aufgefordert, sich ins Innere zurückzuziehen, um sich vor dem Bombardement Durazzos zu schützen.

einer Dividende von 6 Proz. vor gegen 6½ Proz. im Vorjahr). — Das Sachsenwerk, Licht- und Kraft-A.-G., wird für 1914 8 Proz. Dividende gegen im Vorjahr 7 Proz. ausschütten. — Die Deutsche Maschinenfabrik, A.-G. in Duisburg, beschloß für 1914 die Ausschüttung einer Dividende von wieder 8 Proz. vorzuschlagen. — Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff-A.-G. in Berlin wieder 25 Proz. auf das von 3 000 000 M. auf 4 000 000 Mark erhöhte Aktienkapital. — Württembergische Transport-Versicherungsgesellschaft in Heilbronn a. N. 26 Proz. (gegen 24 Proz. im Vorjahr). — Wollwarenfabrik Merkur in Liegnitz 12 Proz. (gegen 30 Proz.).

* **Dürkopp-Werke, A.-G. in Bielefeld.** In der gestrigen Hauptversammlung verteilte 18 Aktionäre 2 916 000 M. Aktien. Die Anträge der Verwaltung wurden einstimmig erledigt, die Dividende auf 16 Proz. festgesetzt. In den Aufsichtsrat wurde Bankier Siegfried Baer, Gesellschafter der Berliner Bank C. Schlesinger-Trier u. Co., Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, zugewählt. Der augenblickliche Geschäftsgang wurde als befriedigend bezeichnet; die Werke seien fürs Heer flott beschäftigt.

* **A.-G. für Schiffsbau und Maschinenbau in Offenbach a. M.** Der Betriebsergebnis des Jahres 1914 beträgt 135 380 M. (gegen 247 383 M. i. V.). Ferner brachten Miete 10 627 M. (gegen 11 040 M.) und Zinsen 1950 M. (0). Der Vortrag beläuft sich auf 1588 M. (5631 M.). Demgegenüber sollen diesmal für Abschreibungen 50 236 M. (53 976 M.) verwendet werden. Unkosten, Steuern usw. erfordern 128 200 M. (158 574 M.) und die Talonssteuerrücklage 1000 M. (1500 M.), so daß aus der 200 000 M. betragenden besonderen Rücklage 30 000 M. zum Ausgleich zu nehmen sein werden. (Im vorigen Jahre wurden 4 Proz. Dividende ausgeschüttet.)

* **Kraftübertragungswerke Rheinfelden, A.-G. in Badisch-Rheinfelden.** Nach dem Geschäftsbericht für 1914 boten die ersten sieben Monate ein erfreuliches Bild von der Weiterentwicklung in der Ausnutzung der Wasserkraftanlagen in Badisch-Rheinfelden und Wyhlen. Der Absatz elektrischer Energie hatte eine solche Steigerung erfahren, daß die Kraftwerke nahezu ausverkauft waren. In diese normalen und günstigen Betriebsverhältnisse machten die Kriegsergebnisse einen jähen Eingriff. Die gesamte Stromlieferung, welche Ende Januar 1914 als Höchstleistung rund 23 000 Kilowatt betragen hatte, ging Mitte August auf etwa 4000 Kilowatt zurück, welche sich ungefähr gleichmäßig auf die beiden Zentralen Rheinfelden und Wyhlen verteilten. Die Schäden an den Elektrischen Leitungen konnten bis zum 6. September wieder behoben und die Stromlieferung nach Mülhausen im früheren Umfang wieder aufgenommen werden. Nach und nach kamen auch die Anlagen der meisten übrigen Kraftabnehmer, die infolge der Einberufung eingestellt waren, wieder in Betrieb, so daß die gesamte Stromabgabe für die drei letzten Monate des Berichtsjahres wieder auf rund 17 000 Kilowatt gebracht werden konnte. Es ergab sich ein Reingewinn von 1 087 000 Mark (1 092 600 M.), zu folgender Verwendung: Rücklage 58 413 M. (52 800 M.), wieder 960 000 M. als 8 Proz. Dividende. Gewinnanteile 41 780 M. (wie i. V.) und Vortrag 31 914 Mark (38 130 M.). Nach der Vermögensrechnung betragen die Anleihenschulden 10 400 310 M. (10 327 570 M.) und die laufenden Verbindlichkeiten 750 103 M. (1 096 350 M.). Andererseits sind verzeichnet an Bankguthaben 1 879 623 M. (1 890 296 M.), Ausständen 824 649 M. (940 703 M.) und an Waren 285 804 M. (273 704 M.).

* **Zwirnerei und Nähnadenfabrik Göttingen.** Die Bilanz für das Geschäftsjahr 1914 schließt mit einem Reingewinn von 733 850 M. (i. V. 614 295 M.) ab, wozu noch der Vortrag aus

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

27. März, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

7. April. — Mittwoch. — Warm, 30. — klarer Sturm.					
Beob- achtungs- Station	Barom.	Wind- Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius	
Berlin	753,7	NO 1	heiter	0	
Hamburg	753,0	NNW 2	bewölkt	0	
Wien	752,8	OSO 4	"	-2	
Moskau	752,0	N 1	halbbew.	-2	
Amsterd.	755,7	N 1	heiter	-2	
Hannover	754,6	SW 1	halbbew.	-2	
Berlin	752,1	SW 1	bedeckt	+1	
Dresden	752,1	OSO 1	heiter	+1	
Breslau	752,2	OSO 3	Schnee 0	0	
Wetz.	752,2	N 4	wolkig	0	
Frankfurt	752,3	N 4	"	+1	
Königsb.	752,1	NNO 1	wolkig	0	
München	751,7	NO 3	bedeckt	0	
Zugspitze	512,9	SSW 6	"	-9	
Varsovie					
Sofia	753,1	NO 1	heiter	0	
Belgrad	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter	0	
Archang.	753,1	NO 1	heiter	0	
Reval	753,1	NO 1	heiter	0	
Helsingf.	753,1	NO 1	heiter	0	
Stockholm	753,1	NO 1	heiter	0	
Oslo	753,1	NO 1	heiter	0	
Kopenhagen	753,1	NO 1	heiter	0	
Stettin	753,1	NO 1	heiter	0	
St. Petersburg	753,1	NO 1	heiter</		

Covercoat-Jackenkleider und Covercoat-Mäntel

in allen Grössen
auch für Damen jugendlichen Alters.

Preislagen für Mäntel . . . Mk. 29.— 45.— 65.—

Preislagen für Jackenkleider Mk. 68.— 95.— 125.—

J. HERTZ

Langgasse 20.

K 112

Unbillige Anzeigen

Bekanntmachung.
Mit Ausnahme des 27., 28. und 31. findet diesen Monat täglich von vormittags 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit im Nebengrund Schachschiefen statt.

Es wird gesperrt: Das Gelände mit Wegen und Strassen rechts (östlich) der Platter Straße, sowie das Gelände mit Wegen und Strassen links (westlich) der Idreiner Straße bis zur Abweichung des Graf Hülfs-Weges. Idreiner u. Platter Straße selbst gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben.

Wiesbaden, den 24. März 1915.
Garnisonkommando.

Bekanntmachung.
Die Diensträume des 1. Polizei-Regiments befinden sich von Dienstag, den 30. März d. J., morgens 8 Uhr ab, im Hause Weißstraße 7, Part. Wiesbaden, den 24. März 1915.
Der Polizeipräsident v. Schenk.

Standesamt Wiesbaden.
(Standesamt, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; für Verbindungen aus Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle.
März, 22.: Elvire Lieberhorst, geb. Rüdiger, 42 J. — 23.: Wegner Karl, 49 J. — 24.: Koch Karl Schröder, 16 J. — 25.: Lagerarbeiter Georg Fischer, 32 J. — 26.: Musikdirektor Reinhold Müller, 75 J. — 27.: Heinrich Böhrig, 11 J. — 28.: Marie von Elbons, geb. Weidner, 71 J. — 29.: Schneider Wilhelm Domburg, 42 J. — 30.: Johanne Klein, geb. Gierhardt, 56 J. — 31.: August Schlegelmich, 71 J. — 1. April: Rüdiger Riedel, 11 J. — Privatier Daniel Adersmann, 70 J. — Katharine Schenk, geb. Ettingshaus, 73 J. — Rentner Albert Holländer, 79 J. — Anna Schmitz, geb. Rente, 63 J.

Nichtamtliche Anzeigen

Birke 30 Btr. Speisewiebeln,
20 Btr. gelbe Kahlraben billig abzugeben.
Helmstraße 56, Seitenbau 1 St.
Starke bewurzelte Weinreben
in beiden Sorten abzugeben.
J. Schelen, Frankfurter Str. 83.

Brennholz,
kurz geschnitten und grob gespalten, Buchen per Btr. 1.40 Mk., Tannen per Btr. 1.50 Mk., Angelnholz, Tannen, fein gespalten, Btr. 2.40 Mk., empfiehlt W. H. Schumann, Sedanstraße 5. Telefon 946. 222

Achtung!

Ich zahle nachweislich den höchsten Preis für Plandscheine, Gold, Silber, Brillanten, Zahngelbte.

Nur Rosenfeld,

Wegmannstr. 15. Telefon 3964.

Massage
für Damen in und außer dem Hause.
Käte Wesp,
arztl. gepr., Langgasse 39, II.

Es können noch 2-3 zurückgebliebene Schüler an einem Kursus zur Vorbereitung für das
Einjähr.-Freiw.-Examen

teilnehmen. Ziel schnell und sicher. Bisher glänzende Erfolge. In Referenzen. Off. u. R. 952 an den Tagbl.-Verlag.

Ab 1. April 1915 befindet sich meine dauernde Geschäftsstelle

Böseplatz 6

(an der Bleichstraße).

Der Inh. **Neuen Bürgersteig-, Torfahrt- und Hof-Reinigung**
Wilhelm Fischer,
Kleine Schwalbacher Str. 8.

Willy Sünder, Dentist

verzogen nach

Luisenplatz 3.

— Tel. 4185. —

Tapeten

Linoleum — Wachstuche

Reste

zu jedem annehmbaren Preis.

Restpartien

für Treppenhäuser

die Rolle von 10 Pf. an.

Jul. Bernstein Nachfolg.,

Marktstraße 12. 315

Persische

u. deutsche

Teppiche

in jeder Art und Größe

zu

Engros-Preisen.

B. Ganz & Cie.

Markt F 46

— Flachmarkt 10. —

Straußfedern

neue Sendung.

lange echte, von 3 Mk. an. Große Gelegenheit.

Gneisenaustraße 13, Gsch. 118.

Fertige Blusen

Reiche Auswahl

G. H. Lugenbühl

Marktstraße 19

Tapeten,

große Auswahl, kein Laden, daher sehr billige Preise.
Carl August Wagner, Rheinstr. 65, neben Rest. Bied. Telefon 3377.

Sie kaufen zu sehr billigen

Preisen in vorzügl. Qualitäten

Muscate Fl. o. Gl. H. 0.85

Vino Rosé H. 1.00

griechischer Süsswein

Medizinal-Malvasier H. 1.20

Malaga H. 1.20

Madeira H. 1.30

Marsala H. 1.50

Portwein H. 1.60

Schwalbacher

F. A. Dienstbach, Str. 7. B3904

Wiesbadener Kasino-Gesellschaft.

Donnerstag, den 1. April 1915, abends 6 1/2 Uhr:

Zur 100jährigen Wiederkehr **Bismarck's** Geburtstages
Gesellige Zusammenkunft.

Naheres am Schwarzen Brett.

Der Vorstand.

65 Pf. Sehr schöner Weisswein

Fl. o. Gl. 75, bei 15 Fl. 70 Pf.,
bei 50 Fl. 67, bei 100 Fl. 65 Pf.
Schwalbacher
F. A. Dienstbach, Straße 7. 293

Ceylon-Tee

Spezial-Geschäft

Webergasse 3. Telefon 1949.

Verkauf im Hof.

Bester Ceylon-Tee

in allen Preislagen.

Haushaltungs-Tee

Mk. 2.90 das Pfund,

in 1/4-, 1/2- und 3/4-Packungen.

Kleine Packungen von 12 Pf. an.

Geröstete Kaffees

Nr. 7 Wiesb. Mischung Pfd. 1.50 Mk.
„ 9 Haushalt. „ „ 1.60 „
„ 12 Wiesb. „ 1 „ 1.70 „
„ 13 Besuchs- „ „ 1.80 „
„ 18 Holland. „ „ 2.00 „
„ 17 Mocca, echt arab. „ 2.40 „
„ 19 Menado, feinst. „ 2.60 „

Grosso Auswahl in Rohkaffee.

A. H. Linnenkohl,
Erste und älteste Kaffeerösterei
am Platze. 278

Täglich frische Röstungen

im Laden.

Ellenbogengasse 15. Telefon 94.

Täglich frische Eier.

Pf. - Enten - Bruteier.

Adler, Weinreb, zu verpachten.

Röh. Loreleyring 13, Part. z.

Samen

für Feld und Garten.

Bestkeimend. Nur frische Ware.

Landesprodukten- u. Samenhaus

Nagel,

Neugasse 2. Geschäftsgründ. 1866.

Kredit

an jedermann.

Möbel

Komplette Einrichtungen

sowie

Einzelne Möbelstücke

ferner reiche Auswahl in

Herren-Garderobe

Damen-Garderobe

Reelle aufm. Bedienung.

J. Wolf

Friedrichstr. 41.

frisch eingetroffen:

Chinasekstrakt

in 1/4-, 1/2- u. 3/4-Pfd.-Dosen, Probe-
Dosen 10 Pf. Niederlage u. Vertrieb
sämtlicher Rohstoffe von Rohr u. Co.,
G. m. b. H., Altona-Ottensen B3781

Wilhelm Lang,

Frankenstraße 11.

Lieferung frei Haus zu Original-

Preisen.

Grüt-Saattartoffel,

Rei-Brinck (Erfolg für Rote),

Kaisertrone u. Paul Julie, Nord-

deutsche Industrie.

Spinat per Pfund 15 Pf.

Römisch-Rohl per Pfund 15 Pf.

Gelbe Rüben 10 Pf. 1 Pf.

Erbsenstrahl 10 Pf. 75 Pf.

Rindfleisch

Rheingauer Str. 2. Telefon 479.

Miet-Pianos

und Harmoniums von 4 Mk. an.

Reparaturen, Stimmungen billigt.

Schmitz, Rheinstr. 52. Tel. 3672.

Pianos,

Hand, Knaut, Nachsch, hervorrag.
Fabr.; ferner: 3 geprüfte Pianos bill.
C. Wegberger, Schwalbacher Str. 1.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Sonntag, 28. März.

Abonnements - Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmr, städt.

Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper „Das eiserne

Pferd“ von D. F. Auber.

2. Ballettmusik aus der Oper „Die

Tempelherren“ von H. Lithoff.

3. Ins Zentrum, Walzer von Joh.

Strauß.

4. Feierlicher Zug zum Münster aus

aus der Oper „Lohengrin“ von

R. Wagner.

5. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6

von Joh. Brahms.

6. Ouvertüre über schwedische

Lieder von J. Foroni.

7. Fantasie aus d. Oper „Mignon“

von A. Thomas.

Abends 8 Uhr

im Abonnement im großen Saale:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Herr Hermann Jrmr, städt.

Kurkapellmeister.

Orchester: Städtisches Kurorchester.

1. Ouvertüre zur Oper „Iphigenie

in Aulis“ von Ch. Gluck.

2. Siegfried-Idyll von R. Wagner.

3. Variationen aus dem A-dur-

Quartett op. 18 von

L. v. Beethoven.

4. Symphonie in D-dur Nr. 2 von

Jos. Haydn. I. Adagio—Allegro.

II. Andante. III. Menuetto.

IV. Allegro spiritoso.

Montag, 29. März.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmr, städt.

Kurkapellmeister

Nachmittags 4 Uhr:

1. Oesterreichischer Postmarsch von

J. F. Wagner.

2. Ouvertüre zur Oper „Die Italie-

nerin in Algier“ von G. Rossini.

3. Finale aus der Oper „Zampa“

von F. Herold.

4. Rheinsagen, Walzer von

Jos. Gungl.

5. Frühlingslied und Spinnerlied

von F. Mendelssohn.

6. Ouvertüre zu Schillers „Turandot“

von V. Lachner

7. Humoreske aus „Orpheus in der

in der Unterwelt“ von

J. Offenbach.

8. Mit Standarten, Marsch von

F. v. Blon.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Die schöne Gala-

thee“ von F. v. Suppé.

2. I. Finale aus der Oper „Die

Jüdin“ von F. Halevy.

3. Elegie von W. Ernst.

4. Ballettmusik aus d. Oper „Stra-

della“ von F. v. Flotow.

5. Gavotte und Menuett im alten

Stile von O. Höser.

6. Ouvertüre zur Oper „Raymond“

von A. Thomas.

7. Potpourri aus „Der Obersteiger“

von C. Zeller.

8. Auf der Jagd, Schnell-Polka von

Joh. Strauß